

Habermalch mit gelben Blumen.
Tragopogon luteum.



Habermalch mit purpur-braunen
Blumen. Tragopogon purpureum.



Nahmen.

Habermalch, Habermarck, Bocksbart, Gauchbrot und Morgenstern, heist Griechisch, Τραγοπωγών, Τετραπογών, Κομή. Diosc. lib. 2. cap. 173. Theophr. 7. h. 7. Lateinisch, Tragopogon, Tetrapogon, Coma, Barbula hirci. Plin. lib. 21. cap. 15. & lib. 18. cap. 13. Italienisch, Barba di Becco. Französisch, Barbe de Bouc. Spanisch, Barba de cabron, Barba cabruna. Englisch, Goatsbeard, Bocksbart. Dänisch, Giedsfleg. Niederländisch, Bocksbard, Galsch, Josephs bloemen.

Tragopogon Planta est Gymnomonosperma, flore Planipetalo; in qua omnia ut in Scorzonera; Calix oblongus, non squamosus, cujus segmenta extrema porriguntur extra flores, quos stellæ instar succingunt; Flores facile convoluti, ad solem explicati. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art, der gemeine, große, gelbe Habermalch: Tragopogon pratensis luteum majus, C. B. P. 274. T. 477. B. J. A. I. 90. flore luteo, J. B. 2. 1058. Tragopogon luteum. Ger. Park. Raj. H. 252. Tragopogon. Dod. p. 256. Hat einen geringen, runden und glatten Stengel, Ellen hoch, mit etlichen Blättern abgetheilt. Seine Blätter sind den Safran-Blättern ähnlich, doch etwas länger und breiter, bisweilen kraus, zu Zeiten glatt. Oben an den Stengeln erscheinen große, gefüllte Blumen, mit bleich-gelben zerkersten Blättlein, welche stern-weise beisammen gesetzt sind, fast wie am Mant; diese Blumen wenden sich den ganzen Tag gegen

der Sonne, am Abend schließen sie sich zu, frühe gegen der Sonnen Aufgang thun sie sich wiederum auseinander, so fern der Himmel nicht wolckicht ist: Daraus werden endlich haarige Köpfe, wie an den Pfaffen-Röhrlein, auf welcher Spitzen schwarzer Samen stehet, welcher mit seiner Wolle verflocht. Er hat eine lange, Fingers dicke, süße, zarte und milch-saftige Wurzel. Es hat annoch eine kleinere Art mit langen, gebogenen Blättern: Tragopogon folio oblongo, sinuato, C. B. P. T. loc. cit. Tragop. folio sinuato. C. B. P. Prodr. 129. minus, luteum. Park. Raj. H. 252.

2. Der purpur-blühmige Habermalch: Tragopogon purpureo-coeruleum, Porri folio, quod Artifi vulgò, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Trag. purpureum. Ger. Park. Raj. H. loc. cit. Barbula hirci, purpureo-coerulea. Tab. Jc. 599. Ist dem ersten fast gleich, allein daß er purpur-braune Blumen trägt, welche nicht also ausgefüllt, und nicht so breit sind, als die ersten: Aus diesen braunen Blumen werden bisweilen große Knöpfe, darinnen viel schwarzes Staubes verschlossen, welchen man den Brand nennet, wird zu Zeiten, doch nicht so oft, auch am gelben Bocksbart gefunden. Die Wurzel ist lang, oft zweien Finger dick, milchsaftig.

3. Kleiner Morgenstern: Tragopogon gramineo folio, radice villosa, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 253. Tragopogon folio gramineo, flore albo & luteo cum tantilla purpura, J. B. 2. 1060. Trag. luteum angustifolium. Park. Wird deswegen also genennet, diem Weil er kleinere Blätter hat, als der vorige, den Blättern der wilden weißen Stein-Nelken fast gleich, schmal und

und spitzig. Die Wurzel ist den vorigen gleich, oben auf mit vielen haarigen Faseln etwas dick besetzt, aus welchen runde, schmale Stengel herfür treten, an welcher Gipfel, runde, schuppichte Knöpflein wachsen, gleich wie an den Korn-Blumen, wenn sich dieselbige aufthun, so schließen die weißen Blümlin herfür, der andern Art etwas gleich, allein daß sie länger und spitziger sind, gleich wie die Johannes-Blumen.

4. *Tragopogon pratense*, luteum, minus. Mor. H. R. Bles. T. B. J. A. loc. cit.

5. *Tragopogon hirsutum*. C. B. P. 274. T. loc. cit. *Tragop. Apulum humile*, hirsutum, luteum. Col. part. 1. 233.

6. *Tragopogon parvum*, ex luteo purpurascens. C. B. P. T. loc. cit. parvum, flore Chondrillæ purpureo-coeruleæ Lob. Obs. 297.

7. *Tragopogon purpureo-coeruleum*, crocifolium. C. B. P. 275. M. H. 3. 80. 8. Raj. H. 253. T. B. J. A. loc. cit. *Trag. crocifolium*, montanum, flore nigro-purpureo. Col. part. 1. 230.

8. *Tragopogon gramineo folio*, suave-rubente flore. Col. part. 1. 231. T. loc. cit. *Trag. gramineis foliis*, hirsutis. C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. hoc verò C. B. Synon. B. J. A. loc. cit. jungit *Tragopog. alteri*, gramin. fol. suaverub. Col. Part. 1. 232.

9. *Tragopogon Porrifolio*, dilutè Janthino flore. H. R. Par. T. loc. cit. quod juxta BOERH. fortè *Tragopog. flore obsoletè purpureo*. Flor. 2. 29.

10. *Tragopogon Porri folio*, flore nigro-purpureo. C. B. P. 274. T. loc. cit.

11. *Tragopogon Porri folio*, flore coeruleo. C. B. P. T. loc. cit.

12. *Tragopogon Porri folio*, flore albo. C. B. P. T. loc. cit.

13. *Tragopogon*; luteum; foliis gramineis; caule purpurascens. Rand. B. J. A. loc. cit.

14. *Tragopogon*, Coronopi folio. C. B. P. B. J. A. loc. cit.

15. *Tragopogon*; caule circa caput tumido. Vaill. B. J. A. loc. cit.

16. *Tragopogon æstivum*. Park. Rajus loc. cit. a vulgari luteo aut purpureo distinct. describit.

Der Bocksbart wächst von sich selbst in feuchten und ungebauten Orten. Blühet im Brach- und Heumonath. Die erste Art findet man allenthalben in Gärten und auf den Wiesen. Die andere wird bey uns in den Gärten gepflanzt. Die dritte Art wächst in den hohen Gebürgen Italiens, und hat solche CAMERARIUS auf dem Appenninischen Gebürge an einem Orte Rio de lunato genennet, selber gefunden.

Eigenschaft.

Bocksbart ist warmer und feuchter Natur; hat viel nahrhaften, milten, aus milchsaftigen, balsamischen, und gelind-süchtigen Saltz-Theilen bestehenden Safts bey sich, und daher nicht nur die Eigenschaft, viele und gute Nahrung dem Geblüte zu geben, sondern auch alle scharffen Feuchtigkeiten zu versüßen, innerliche Verstopfungen zu eröffnen, und durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Etliche Leute essen die rohe Wurzel im Salat, wie Kapunkeln, sonderlich im Magen, ist gut wider das Harn-tröpfeln und Tröpfeln den Stein.

Die Wurzeln derer mit braunen Blumen, Artifi oder Artifi genennet, werden bey uns in den Gärten zur Speise gepflanzt, und mit frischem Butter gekocht; sie dienen wider die Krankheiten der Brust, Lungen, den Husten, schweren Athem und das Seitenstechen, bekommen wohl den Lungen- und Schwindfüchtigen. Man kan die frischen Wurzeln zu den Kräuter-Brühen, und Gallerten nehmen.

Das destillierte Wasser des Bocksbarts, heilet die Wunden, so man leinene Tücher darinn nehet und überschlaget: Es wird auch möglich in den Brust-Geschwüren gebraucht. In unsern Apotheken haben sie nichts davon.

CAPUT LXII.

Große Gembse-Wurz.
Doronicum majus.



Nahmen.

Gembse-Wurz, oder Schwindel-Wurz, oder Kraut, heißt Lateinisch, *Doronicum*. Italienisch, *Doronicum*. Englisch, *Leopards-Bane*. Gembse-Wurzel wird sie der Ursachen halben genannt, dieweil diese Wurzel denen Gembse gar annehmlich ist, und sie mit derselben den Hunger stellen, daher so man die Gembse fanget, findet man gemeinlich in ihren Mägen eine Kugel, welche aus diesen Wurzeln und andern Wald-Kräutern entspringen soll. JOACHIMUS CAMERARIUS in Hort.

in Hort. Med. pag. 57. berichtet, man nenne die Gembfen-Wurzel daher Schwindel-Wurzel, dieweil die Jäger in der Grafschaft Tyrol diese Wurzel wider den Schwindel zu sich nehmen.

In Classe Gymnomonospermarum, Disciflorat. *Doronici Radix* est valde intricata; Folia alte; Caules minus ramosi; Flos Asteris, major, semiflosculi apice trifido; flosculi apice quinquefido; Calix expansus, multifidus usque in basin, pelvisformis, non squamosus. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste und andere Art, die süße, rundblättige Gembfen-Wurzel: *Doronium radice dulci*, C. B. P. 184. Raj. H. 275. T. 487. *Doronium folio subrotundo, ferrato*, J. B. 3. 17. *Doronium III. Austriacum II*. Clus. H. xvii. item 2. *Doronium*, radice *Scorpii brachiata*, C. B. P. T. loc. cit. *Doronium brachiata radice*. Ger. Raj. H. loc. cit. Bekommt einen runden, gefälten, grünen, hohlen und bisweilen Ellen hohen Stengel, auf dessen Gipfel ein Köpflein sitzt, so aus vielen, gelben Blümlein bestehet, und mit andern länglichten und an dem Umkreise gekerften, wie Gold schimmerenden Blättern umgeben wird. Der schwarzlichte Samen fliehet mit seiner weißlichten Wolle davon. Die Blätter bey der Wurzel erscheinen rundlicht, und hangen an langen Stielen, breiten sich aber allgemach aus, und sind an dem Umkreise wie die Sägen-Zähne gekerft: Welche Blätter hingegen den Stengel umgeben, die werden länger, und bey dem Stiele alsobald breiter, sie geben einen scharffen und bitteren Geschmack von sich. Die Wurzel ist grünlicht-weiß, kleinen Fingers dick, etwas schuppicht, und mit Gläichen unterschieden, aus welchen lange, weiße und dicke Faseln herauswachsen, ihr Geschmack vergleicht sich mit dem ausgepreßten Süßholz-Saße. Man findet sie auf dem Etscher, Dürrenstein und andern Oesterreichischen und Steyrmärkischen Alp-Gebürgen, zwischen den Felsen, in tiefen Gruben, blühet im Anfange des Heumonats oder etwas später, so man sie in die Gärten pflanzt, bleibt sie nicht lang: Sie wächst auch auf den Schweitzerischen Gebürgen, als auf dem Bernerischen Stockhorn und Nessenberge.

3. Die gemeine Apotheker Gembfen-Wurzel: *Doronium radice Scorpii*, C. B. P. T. loc. cit. *Doronium latifolium* Clus. H. xvi. majus *Officinarum*, Ger. emac. *Doron. vulgare*. Park. Raj. H. 274. Bringt an langen Stielen ihre runden Blätter, die sind den Gurken- oder Cucumern-Blättern ähnlich, unten bey dem Stiele ausgeschnitten, oben spizig, voran glatt, auf dem Rücken etwas rauch und haarig, sie trägt am Gipfel drey oder vier gold-gelbe Blumen, die sind mit kleinen glissenden Blättlein zu rings herum besetzt, wie die Rhein-Blumen, und wiewohl diese Blumen an dem Stengel wachsen, so sind doch etliche, die haben ihren Ursprung und Stiel von und bey dem untern Theile der andern Blumen. Die Wurzel ist weiß, hat an etlichen Orten runde Knollen, und zu bey-

Gemeine Gembfen-Wurzel.
Doronium vulgare.



den Seiten dieser Knollen dünne Faseln, anzusehen wie ein Scorpion mit seinen Füßen, unten aus mit einem Schwänkelein. Sie wächst in Welschland oder Italien, auf den berühmten Gebürgen Gargano und Baldo.

4. Die Steyrmärkische Gembfen-Wurzel: *Doronium longifolium, hirsutius asperum*, C. B. P. 185. M. H. 3. 127. T. 488. B. J. A. I. 101. *Doronici species ex horto Ferrariensi, folio longo, hirsuto*, J. B. 3. 19. *Doronium II, Austriacum I*, Clus. H. xvii. Bringt einen Schuh hohen Stengel heraus, der lind, haaricht und gekläbt ist. Sie hat wenige, kleine, dicke und länglichte Blätter, an dem oberen Theile satgrün, glisierend und ganz haarig, an dem untern Theile aber glatt und bleichgrün, die aber den Stengel umringen, sind schmaler, sie geben alle einen sehr scharffen Geschmack von sich. Auf dem Gipfel des Stengels sitzt eine gold-gelbe Blume, wenn die abfällt, folget ein kleiner schwarzlichter Samen nach, so mit Hauch-Haar überzogen, und mit dem Winde davon fliehet. Die Wurzel ist klein, schwarzlicht, gläichig, und mit etlichen dicken, weißlichten Faseln begabet, sie gibt einen Gewürz-Geruch von sich. CAROLUS CLUSIUS hat sie erstlich in Oesterreich auf dem Schneeberge, hernach in Schnee-Alpen und Neuberg, aber in größter Anzahl auf dem Gipfel des Etschers zwischen den Felsen angetroffen: Sie blühet im Heumonate, und bisweilen im Augusten, alsdenn auch der Samen öfters zu seiner Zeitigung gelanget.

5. Die fünfte Art der Gembfen-Wurzel: *Doronium latifolium, flore magno*, C. B. P. T. loc. cit. folio lato, flore magno, J. B. 3. 17. *Doronium III, Stiriacum* Clus. H. xvi. *Doron. Stiriacum, flore amplo*.

plo. Ger. emac. Raj. H. 275. Ist gemeinlich kleiner als die vorigen, trägt aber eine größere Blume. Die Blätter sind rundlicht, wie an dem Schweinbrodt, und den andern nicht ungleich. Sie wächst in Weiz-Alpen ob Neuburg in Steyrmard, und blühet um die Zeit wie die vorgemeldten.

6. Die größte Gembfen-Wurk: *Doronicum maximum*, foliis caulem amplexantibus, C. B. P. T. loc. cit. M. H. 3. 127. B. J. A. I. 100. maximum, foliis Hyoscyami Peruviani modo caulem amplexantibus, J. B. 3. 18. *Doronicum* VII. *Austriacum* III. Clus. H. XIX. *Doron. maximum*. Ger. Raj. H. 276. Bringt einen haarigen und gekälten Stengel, so zwey Ellen hoch, bisweilen höher wächst, und gemeinlich kleinen Fingers dick, auch bey dem oberen Theile in etliche Neben-Zweige getheilet ist. Die Blätter bey der Wurk sind rund, und mit einem langen Stiele begabet, welche aber ohne Ordnung den Stengel umfassen, werden breiter, spitziger, an dem Umkreise ein wenig gekerft, grün und haarig, so den Stengel ohne Stiele mit ihrem breiten Rande umringen. Auf den Neben-Zweigen sitzen große Blumen ohne Geruch, die aus zwanzig oder dreyßig langen Blättern bestehen, und ihr breites Aepfelein oder Etschlein umringen. Der Samen ist gestriemt und grünlicht, welcher mit seinem Hauch-Haar davon fliehet. Die Wurk wird grün-weißlicht, knöpfig, und einem Zwiebelein ähnlich, so man sie aber fortpflanzt, wächst sie dicker. Vorgemeldter Celsus hat sie erstlich neben den Bächen an schattichten Orten auf dem Oesterreichischen Wechfel, in dem Brachmonat blühend gefunden, und sie hernach in seinen Garten gepflanzt, allda sie ihm wohl fortkommen wäre, hernach hat er sie in größerer Anzahl an nidsich baldigen und waldichten Orten auf dem Etscher und Herren-Alpen, in dem Augstimonat blühend, angepflanzt. So man sie in die Gärten pflanzt, bringet sie ihre Blumen in dem Mayen, also findet man sie auch blühend in den bergichten Ungarischen Wäldern über dem Flusse Dra genannt, wie er solches Lib. 4. Hist. Plantar. rarior. Cap. 8. anzeigt.

7. Die graue Schweizerische Gembfen-Wurk: *Doronicum Helveticum*, incanum, C. B. P. loc. cit. Park. Raj. H. 277. Hat eine gläichichte und gleichsam schuppichte Wurk, aus deren ein runder, weiß-grauer Stengel eines Schubs hoch herfür kommt, auf welchem eine große gelbe Blume mit gold-gelben, länglichten, nicht zerkerften Blättern erscheinet, die endlich mit dem Samen, so den andern gleich ist, davon fliehet: Die Blätter sind dick, deren etliche gegen der Wurk rundlicht, andere ablang, an dem Umkreise bald wenig, bald tief zerkerft, so an dem untern Theile, mit ihren Stielen, von wegen der weiß-grauen Wolle lind, obenher bleich-grün sind: Diejenigen Blätter aber, so den Stengel umgeben, sind lang, schmal und ausgespißt, eines scharffen und bitteren Geschmacks. Sie wächst auf den Schweizerischen Alpen Gebürgen.

8. Die nidrige Schweizerische Gembfen-Wurk mit dicken Blättern: *Doronicum Helveticum*, humile, crassius foliis, C. B. P. loc. cit. Park. Raj. H. loc. cit. Wächst einer Hand hoch, mit dicken Blättern, welche oben schwarz-grün, unten aber bleich und ein wenig haarig sind, die ersten erscheinen rundlicht, ablang, und an dem Umkreise zerkerft, mit des Stieleins untersten Theile den Stengel umgebend: Die nachfolgenden Blätter aber sind sechs Daumen lang, und anderthalben breit, deren die obere keine Stielein haben: Der Stengel ist kurz und haarig, in Neben-Zweigelein zertheilt, deren jegliches eine gelbe Blume mittelmäßiger Größe trägt. Es blühet im Heumonat auf den Gipfeln der Beltliner Gebürgen, die Gemme genannt, über welche man sich mit Sesseln in das Leucker-Baad tragen läßt.

9. *Doronicum*; integro & crasso hieracii folio. Bot. Monsp. 295. M. H. 3. 128. B. J. A. I. 101. *Jacobaea integro & crasso hieracii folio*. T. 486.

10. *Doronicum nigra radice*, Campoclarense. Col. part. 2. 36. T. 488.

11. *Doronicum Plantaginis folio*. C. B. P. 184. T. 487. *Doron. folio ferè Plantaginis oblongo*. J. B. 3. 18. *Doronicum minus Officinarum*. Lob. Ic. 648. *Doronic. minus*. Park. Raj. H. 277.

12. *Doronicum Plantaginis folio*, Lusitanicum. T. 488. B. J. A. loc. cit.

13. *Doronicum Plantaginis folio alterum*. C. B. P. 184. Kommt unten in einem besondern Capitel vor, welches eigentlich zu diesen hätte sollen gesetzt werden. Unser sirtrefliche Schweizerische Kräuterkund. Joh. Scheuchzer haltet in einem Brief an den Hochberühmten Engelländer Scherard, wann nicht irre, daß dieses *Doron. Plant. fol. alter. und Doron. Plant. folio, primum* C. B. P. nur eine Species seye, so aber der Veränderung in Ansehen der Blättern und des Stengels an Größe, Höhe, Breite, Zahl der Blumen, gar sehr unterworfen, doch ohne Art-Veränderung, &c. welches auch in der That nicht gar weit von uns auf dem Walde, da dies Kraut zu finden, kan beobachtet werden.

Eigenschaft.

Die Gembfen-Wurk, welche in dem Brachmonat ihre beste Kraft hat, hat ein groblicht, öblichtes, bitterlicht, süßes, zwischen vielen irdischen Theilgen verborgenes Salz bey sich, und daher die Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, Verstopfungen zu eröffnen, durch die Nieren, Mutter und Leber zu dringen, und die unruhigen Lebens-Geister wieder zur Ruhe zu bringen.

Gebrauch.

Diese Wurk wird gebraucht zu den Binden und Aufblähungen des Leibs, und sonderlich der Mutter, tödet und treibet die Würmer aus, fürderet den Harn, stärket das zitterende Herz, wendet die Ohnmachten, widersteht dem Giste, daher sie unter den Theriac vermischt wird.

Binde und Aufblähen des Leibs, und sonderlich der Mutter, treibet die Würmer, stärket das zitternde Herz, wendet die Ohnmachten, widersteht dem Giste, daher sie unter den Theriac vermischt wird.

FFF

In

In den hohen Schweizer-Gebirgen und in Steyrmarch, pflegen die, welche nach den Gembfen steigen, solche Wurzel auch wider den Schwindel zu gebrauchen.

Demnach G. Hieron. Velschius, in seinem Lateinischen Buch von den Gembfen-Kugeln statthich erwiesen, daß dieselbigen aus den köstlichen Alp-Kräutern, fürnemlich aber aus dieser Wurzel in dem Magen der Gembfen ihren Ursprung hernehmen, diese Gembfen-Kugeln aber zu unsern Zeiten in Deutschland öfters gebraucht werden, hab ich nothwendig zu seyn erachtet, allhier auch zu berichten, in welchen Krankheiten man sich ihrer nützlich bedienen könne. Man gibt gemeinlich denen, so gestandenen Alters sind 15. bis 20. Gran, man muß sie aber ordentlich zerschneiden, und zu reinem Pulver stoßen.

Wider das dreytägige Fieber, nimm Gembfenkugel-Pulver zehen Gran, Saurampfer Wasser ein Loth, und Himber-Syrup ein Quintl. trincke es auf einmahl, und schwitze darauf wohl.

Wider das viertägige Fieber: Nimm Gembfenkugel-Pulver 15. Gr. in Candischen, Spanischen, Rheinischen oder einen andern starken Wein ein halbes Gläselein voll, trincke es auf einmahl, und schwitze darauf.

In den hitzigen, ansteckenden Flecken-Fiebern gibt man zwölf oder 15. Gran des Gembfenkugel-Pulvers in einem Loth Scorzonner- oder Saurampfer-Wasser und Citronen-Syrup ein, läßt den Kranken wohl darauf schwitzen.

Wenn die Kinder an der Nothsucht oder den Blattern darnieder liegen, solle man den jährigen Kindern zwey Gran dieses Pulvers, den zweyjährigen aber vier Gran und so fort in Scabiosen- oder Daubentropf-Wasser eingeben.

So eine starke Person von der Pest angegriffen worden, kan man ihren 15. oder 20. Gran dieses Pulvers in einem Loth Cardobenedicten- und Theriac-Wasser eingeben, und ihn im Beete wohl darauf schwitzen lassen.

Wenn jemand von einem starken Schwindel angefochten wird, dem solle man 10. Gr. in Lindenblüth-Wasser eingeben, zu Verhütung des Schwindels aber kan man vier oder fünf Gran in einem Löffel voll weißen Wein einnehmen.

Wider die Liebes-Träncker, Philtra genannt: Nimm zwölf Gran Gembfenkugel-Pulver, und gieb es in Gartenkress- oder Schwalbenwurz-Wasser ein, so man ein Loth St. Johannskraut-Syrup dazu thut, ist es auch gut.

Wider das starke Mutterweh nimm zehen Gran des Pulvers, und gieb es der Frauen in Melissen-Wasser ein.

Wider das Zittern und die Gichte gibe dem Kranken 10. Gr. in Mayenblüthlein-Wasser ein.

Vorgemeldter Herr hat zu Augspurg wahr genommen, daß ein Marckschreyer allda durch fleißigen Gebrauch dieses Pulvers eine Jungfrau von der fallenden Sucht erlöset, man kan dem Kranken in dem Anstos zwölf Gran in schwarzem Kirschen-Wasser eingeben.

So jemand mit einem Schlagfluß getroffen Schlag worden, dem solle man alsobald ein Elystier fläße. von der Hiera picra Logadi in der Apotheck machen lassen, alsdenn eine Ader öfnen, und hernach zehen Gran dieses Pulvers in Kirschkraut-Wasser eingeben.

Welcher ein blödes Gesicht bekommt, der blödes solle bisweilen sechs Gran dieses Pulvers in Gesicht. Augentrost-Wasser einnehmen.

So jemand die Sprache entfallen wäre, Entfallene solchem kan man zehen Gran in Schlüssel-Sprache. blüthlein-Wasser eingeben.

Wider den Seiten-Stich oder die Brust-Geschwüre: Nimm zehen Gran dieses Pulvers in Scabiosen-Wasser ein. Seitenstich Brustgeschwüre.

Wider den kurzen Athem und starckes Keuchen, gieb dem Kranken bisweilen zehen Gran in Hyssop- oder Scabiosen-Wasser ein. Kurzer Athem, Keuchen.

Wider das Herzklopfen und die Ohnmacht, ten kan man dem Kranken acht Gran in Burretsch-Wasser eingeben. Herzklopfen, Ohnmacht.

Wider das Erbrechen, Aufstoszen, Klurren und andere kalte Magen-Krankheiten, kan man dem Kranken acht Gran dieses Pulvers in Melissen-Wasser bisweilen eingeben. Erbrechen, Klurren, kalter Magen.

Wider das Grimmen solle man zehen Gran in einem Loth Camillen-Wasser einnehmen. Grimmen.

Wider die rothe Ruhr solle man zehen Gran in Erdbeer- oder Weegrich-Syrup, mit etwas Ehrenpreis-Wasser vermischt, gebrauchen. Rothe Ruhr.

Wider die schwarze Gelbsucht solle man 10. Gran dieses Pulvers in Hirschenzungen-Wasser oft einnehmen. Schwarze Gelbsucht.

Wenn der Nierenstein in den Harnorganen stecken bleibet, solle man dem Kranken 10. Gran in Erdbeer-Wasser mehrmahls beybringen. Nierenstein.

Wider den Samensfluß, kan man bisweilen 8. Gran in Seebulmen-Wasser einnehmen. Samensfluß.

In den Mutter-Krankheiten soll man bisweilen 6. oder 8. Gran in Melissen-Wasser gebrauchen. Mutter-Krankheiten.

In schweren Kinds-Nöthen, Zurückbleibung der Nachgeburt, Nachweh und Verstopfung weiblicher Reinigung, solle man 10. Gran in weiß Lillen- oder roth Buden-Wasser eingeben: Diese Arzney treibet auch die todte Leibs-Frucht fort. Schwere Kindsnöth, Zurückbleibung der Nachgeburt, Nachweh, verstopfte Reinigung, todte Leibs-Frucht.

So jemand einen schweren Fall gethan hat, dem solle man alsobald eine Ader öfnen, und 10. Gran dieses Pulvers in Kirschkraut-Wasser eingeben. Fall.

So man einem mit Gifte zugesetzt, diser soll alsobald einen Scrupel oder zwanzig Gran des Gembfenkugel-Pulvers in Cardobenedicten-Wasser einnehmen. Gift.

CAPUT LXIII.

Zahme Wicke. Vicia.

Nahmen.

Zahme Wicke heist Griechisch, Vicia.
Lateinisch, Vicia.
Veccia. Frankösisch, Velle. Eng-
lisch, Uetch. Wilde

Zahme Wicke. *Vicia*.

Wilde Wicke. *Vicia sylvestris*.



Wilde Wicke oder Vogels-Wicke heist Griechisch, *Αφάκη*. Diosc. lib. 2. cap. 178. Theophr. 7. h. 7. & 8. h. 5. Lateinisch, *Vicia sylvestris*, Cracca. Italienisch, *A-faca*. Französisch, *Vesse sauvage*. Englisch, *Homeli Uetch*. Holländisch, *Eroch*.
Ex Classe Plantar. Leguminosar. foliis conjugatis est *Vicia*, cujus siliqua foeta seminibus subrotundis aut angulatis; Folia multa, pinnata, bina ferè conjugata ad costam in claviculam abeuntem. In multis flores magis confertim vel spicatum nascuntur. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine zahme Sae-Wicke oder Rost-Wicke: *Vicia sativa vulgaris* semine nigro & cinereo. C. B. P. 344. T. 396. B. J. A. II. 43. vulgaris sativa, J. B. 2. 310. Park. *Vicia*. Ger. Raj. H. 900. und auch *Vicia sativa*, alba. C. B. P. loc. cit. Park. T. 397. B. J. A. loc. cit. *Vicia albo* semine. J. B. 2. 311. Raj. H. loc. cit. Ist ein Kraut, das alle Jahre frisch muß gesäet werden; bekommt Schuh hohe, auch höhere, edichte, gestreimte, haarige, hohle Stengel, etwann acht bis zehn oder zwölf Paar, nicht gar Zoll lange, etwas haarige, durchaus breite, und nicht ausgespizte Blätter; die äußersten Stielein ringeln sich, wie die Gabeln an den Wein-Neben, und winden sich an die umliegenden Gewächse. Die Blumen erscheinen purpur-blau, hangen an kurzen Stielen; auf deren Verwelsung, die länglichten, breiten, haarigen, mit schwarzen, aschgrauen oder weissen Samen angefüllten Schoten folgen. Sie wachsen auf den Aeckern unter dem Getraide, theils von sich selbst, meistens aber werden sie gesäet mit Habern und Erbsen, verschiedenen Thieren zu einem Futter.

2. Die wilde Wicke: *Vicia semine rotundo nigro*, C. B. P. 345. vulgaris, sylvestris, semine parvo & nigro frugum, J. B. 2. 312. Stofst viele, runde, gestreifte Schötlein, aus einer Wurzel, Schubs hoch über sich, und bringt Blätter wie die gemeine Wicke, aber haariger und grauer, auch etwas ausgespizt. Die Blüthlein sind purpur-braun, klein, und nicht zweyerley Farbe wie in dem zahmen Geschlechte, hangen an kurzen Stielen. Darauf folgen die langen, jarten, rundlichten und da sie reif sind, schwarzen Schoten, welche mit vielen, ganz kleinen, runden, bleichgrün-schwarzlichten Samen angefüllt. Blühet vom Mayen an in den Frucht-Feldern, und fast den ganzen Sommer durch. Bey uns hat man auch noch folgende Arten zu finden:

3. *Vicia segetum*, singularibus siliquis glabris. C. B. P. loc. cit. T. 397. B. J. A. II. 44. Deren Blüthlein klein, weißlicht, und jedes an seinem besondern Stielein sitzt.

4. *Vicia segetum*, cum siliquis plurimis, hirsutis. C. B. P. T. loc. cit. Raj. H. 902. *Vicia parva* five *Cracca minor*, cum multis siliquis hirsutis. J. B. 2. 315. Umschlinget die Frucht-Halme; blühet sonderlich im Brachmonat, hat kleine, weißlichte Blüthlein, wie auch weißlichte Samen.

5. *Vicia sylvestris*, lutea, siliqua hirsuta. C. B. P. 345. T. 398. *Vic. luteo* flore sylvestris. J. B. 2. 313. Raj. H. 901. B. J. A. loc. cit.

6. *Vicia maxima dumetorum*. C. B. P. loc. cit. T. 397. *Vic. sepium* perennis. J. B. Raj. H. loc. cit. *perennis* maxim. dumetor. flore obscure rubente. M. H. 2. 61. B. J. A. loc. cit.

XXX 2

7. Vi-

7. *Vicia sepium*, folio rotundiore, acuto; semine nigro. C. B. P. T. loc. cit. Deren Samen schwarz oder gefleckt, an Dicke, Rinde und Bitterkeit unterschieden ist.

8. *Vicia sylvestris spicata*. C. B. P. loc. cit. Wird an den Zäunen bergichter Orten gesehen, nicht weit von Basel bey dem Steinenbrücke gegen St. Jacob laßt sie sich auch finden, blühet sonderlich im Heumonath.

9. *Vicia sylvestris hirsuta incana*. C. B. P. T. loc. cit. sylvestr. quasi incana, flore albo. J. B. 2. 312.

10. *Vicia sepium*, folio rotundiore, acuto, semine maculato. C. B. P. T. loc. cit. Zeigt sich auch bey uns hie und da an den Zäunen.

11. *Vicia vulgaris*, acutiore folio, semine parvo, nigro. C. B. P. T. loc. cit. B. J. A. II. 43. Blühet im Brachmonath fürnemlich an den Zäunen.

12. *Vicia multiflora*. C. B. P. loc. cit. Raj. H. 903. T. loc. cit. B. J. A. II. 44. *Vic. multiflor. perennis*, nemorensis, siue dumetorum. J. B. 2. 314.

13. *Vicia folio angustiore*, flore purpureo; violaceo Dill. Cat. 90. App. 46.

14. *Vicia folio angustiore*, flore rubro. Dill. Cat. 91. App. 47. an vulgaris, acutiore folio, semine parvo nigro? C. B. P. loc. cit. und noch viele andere, welche bey angereichten Kräutern Kundigern zu suchen.

Eigenschaft.

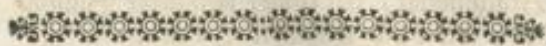
Die Wicken haben in ihrem Samen flüchtige, mehr aber scharfflichte, grobe, oblichte Saltztheile, neben vielen irdischen bey sich, und daher die Eigenschaft, mittelmaßig zu wärmen und zu trocknen, zu säubern und zusammen zu ziehen. Das Mehl von den gerösteten Wicken treibet stark den Harn.

Gebrauch.

Es sind die Wicken eine sonderliche Speise für die Hennen, Tauben, und andere Thiere, weil sie eine grobe Nahrung geben, und wo sie der Mensch essen wurde, ein dickes melancholisches Geblüte verursachen.

Etliche Wicken gessen, stillen den Sod und Aufstossen oder Grilgen des Magens. Wicken-Mehl mit Honig vermischt und übergeschlagen, vertreibt die Flechten und Jittermable, machet eine saubere, glatte Haut.

Wicken-Mehl mit Wein und Honig vermischt und aufgelegt, zertheilet die Knollen der schmerzlichen Brüsten, und heilet allerhand garstige Geschwüre und Schäden.



CAPUT LXIV.

Cardamömlein und Paradies-Körner.
Cardamomum & Grana Paradisi.

Nahmen.

Cardamömlein Griechisch, καρδάμων. recent. Lateinisch, Cardamomum, Grana Paradisi. Italienisch, Cardamomo, Grani di Paradiso. Franzö-

Cardamömlein und Paradies-Körner.
Cardamomum & Grana Paradisi.



fisch, Graine de Paradis, Cardamome. Spanisch, Grana de Paradyso. Englisch, Graine of Paradise. Niederländisch, Cardamome.

Inter Plantas Monocotyledones Bracteat in Cardamomo Raj. Meth. 122. Flores & racemi fructuum in caule peculiari, non folioso, ex radice orto; Flores tetrapetali, diffformes, ovario insidentes; Fructus triloculares, polyspermi. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Drey Arten der Cardamömlein werden nach dem Bericht MATTHIOLI, aus den Orientalischen Ländern zu uns gebracht, und in den Apotheken zur Arzney aufbehalten: Nämlich, die große, mittlere und kleine: Haben alle viel Samen oder Körner, in Schelfen-Häuflein oder Bälglein beschloffen, welche ihrer Größe nach unterschieden werden. Die Arten nach C. B. sind folgende:

1. Grana Paradisi Offic. C. B. P. 413. Cardamomum majus Matth. Lon. Malaguetta. Garz. Cardamomum primum. Cam. ep. alterum. Cef. Cardamomum Arabum, majus. Tab.

2. Cardamomum majus Officinarum. C. B. P. loc. cit. Cardamom. medium. Matth. Lon. Cast. Lugd. Cardamom. majus. Cord. in Diosc. Bont.

3. Cardamomum medium. Adv. & Lob. Tab. C. B. P. 414. Cardam. mediocre. Cord. hist.

4. Cardamomum simpliciter in Officinis dictum. C. B. P. loc. cit. Cardam. minus. Matth. Lon. Adv. Lugd. Tab. Linsc. Cardamom. cum siliquis sive thecis, longis & brevibus. J. B. 2. 205. Cardamomum; minus; Bontii. Raj. H. 1204.

5. Car-

5. Cardamomum minimum. Lob. Tab. C. B. P. loc. cit.

Die Schelfe des Großen ist anzusehen wie eine Feige, derb, zähe und leicht, dem Deckel der Indianischen Nuß nicht unähnlich, mit etlichen Linien oder Striemen nach der Länge durchzogen, hat innwendig viele röthliche Körner, die sind mit vielen weißen Häutlein umgeben und unterschieden. Sie sind am Geschmacke scharff, am Geruch lieblich, daher sie von etlichen Grana Paradisi, Paris, oder Paradies-Körner genennet werden. Von welcher Pflanze aber diese großen Cardamomen kommen, ist noch nicht recht bekannt. C. B. in Prodr. p. 158. beschreibet zwar die Blätter davon; aus solchen allein nun ist nicht wohl möglich die ganze Pflanze zu erkennen, zumahlen selbige anderer Kräutern Blättern sehr gleich kommen.

Die Schelfe des mittleren ist länglicht, dreyeckicht, hohl-käblicht, oben mit einem stumpfen Spitzlein versehen; innwendig liegen länglichte, blut-rotthe Körnlein in zweyen Zeilen, die sind auch mit Häutlein umfangen. Diese ist nicht so gemein bey uns, als die andern. Die Pflanze soll deren gleich seyn, welche die kleinen Cardamomen trägt, nur etwas höher steigen, größere Blätter haben, und zu oberst gebüschtelte Blumen tragen.

Die Schelfe des kleinen ist kurz und dreyeckicht. Die innerlichen Körner sind gegen den vorgemeldten zwey Arten die allerkleinsten, liegen zwischen einem Mittelhäutlein zu beyden Seiten, an der Gestalt etwas rund, und am Angriffe ein wenig rauch. Dieses wird an der Größe zweyerley befunden, derowegen allhier vier sind abgemahlet worden. Die Pflanze dieser Art ist von JAC. BONTIO, aber sehr kurz, beschrieben worden; in dem Hort. Mal. Vol. II. hingegen ist eine weitläuffige und genaue Beschreibung derselben zu finden. Das kleinste Cardamomum soll mit dieser gleiche Art seyn.

Alle obgemeldte Körnlein lassen sich leicht brechen; sie sind scharff, lieblich und wohlriechend, ohne alle Bitterkeit, doch ist das große den übrigen, wie auch das kleine dem mittleren, mit der Schärffe überlegen.

Sie wachsen in India, von Calcut bis gen Cananor, in Malavar und Java. Die Alten aber und auch die Neuen Kräuter-Kundiger sind wegen den Cardamomen gar sehr streitig und unterschieden; bey den Griechen findet man nur eine Gattung von Dioscoride angemerket; PLINIUS schreibet von viererley; unter den Arabern kommen bey dem AVICENNA zwey Gattungen oder Arten vor; SERAPIO soll unter dem Namen Cacule auch von zweyen Arten schreiben. Wann man das wenige und unvollständige, so Dioscorides lib. I. cap. 5. davon geschrieben, genau nachliset und mit unserm heutigen kleinen Cardamomen zusammen haltet, scheint es die gleiche Art zu seyn.

Eigenschaft.

Die Cardamomlein sind zimlich warmer und trockener Natur: Haben ein recht

temperiertes, nicht so scharffes, flüchtig-öhllichtes Salz bey sich, und daher die Eigenschaft, den Magen wohl zu wärmen, zu stärken, alle Winde zu vertheilen, durch den Harn zu treiben, die Mutter zu reinigen, zu stärken, und den Weiberfluß zu befördern.

Gebrauch.

Die Cardamomlein und Paris-Körner, dienen wohl in allen innerlichen Krankheiten, so von der Kälte ihren Ursprung haben, sie zertheilen die Bläste, befördern die Däunung, machen Lust zu dem Essen, stärken das Haupt, Herz, den Magen und die Mutter, bekommen denen wohl, welche mit dem Herz-Zittern, Ohnmachten und Schwindel geplagt sind. Welche gar ein feuchtes Gehirn haben, und den Rauch-Taback lechden können, oder sich selbigen zu bedienen gewohnt, die thun wohl, wenn sie darunter Nägelein oder Cardamomlein stecken, und damit anbrennen, denn solches stärkt das Haupt trefflich.

Ein gutes Magen-Pulver: Nimm Zimet-Winde, Ingwer, Calmus, jedes ein Quintlein, Cardamomlein, Menis, jedes ein halbes Quintlein, Pfeffer, Muscat-Blüthe, Cubeben, jedes einen Scrupel, Zucker sechs Loth, stoße alles zu einem reinen Pulver. Einen halben Koffel voll dieses Pulvers in Wein genommen, stärket und erwärmet den kalten Magen, befördert die Däunung und vertreibet die Bläste.

Etliche Körnlein zu Pulver gestoßen, mit Zucker vermischt, und den Kindern in den Päpplein oft gegeben, stillt das Grimmen, und verhütet bey denselben alle Gichte.

Der vorm. weit berühmte Medicus zu neu Batavia in groß Java, JACOBUS BONTIUS lib. 17. Histor. natural. & medic. cap. 37. vermeldet, daß in der Insel Java zwey Arten, nemlich die kleine und große Cardamome wachse, welche er also beschreibet:

Die kleinen Cardamomen haben einen Stengel, welcher wie an dem Rohr mit Knöpfen unterschieden ist, die Blätter sind den Rohr-Blättern ähnlich, er wächst in großer Menge; so man ihn das erste mahl ansieht, wird schwerlich ein Unterschied zwischen dem Cardamome und Rohr wahrgenommen, nur allein daß der kleine Cardamome nicht über zweyen oder drey Schuhe hoch wächst, und seine zerriebene Blätter den lieblichsten Geruch von sich geben. Als ich das erste mahl den kleinen Cardamome blühend gesehen, habe ich GARZIE AB HORTO Irrthum wahrgenommen, welcher lib. I. Aromat. Histor. cap. 24. schreibt, der kleine Cardamom werde wie ein anderes Gemüß gesäet, so nicht wahr ist. Daher ich der erste bin, welcher dieses Kraut, nachdem ich es tausendmahl besichtigt, natürlich abmahlen lassen. Neben den Wurzeln entspringt eine Aehre der Spicknard ähnlich, ist aber viel dicker, auf dessen Kelchlein kommen Blumen herfür, welche an ihrem Umkreise mehr bleich als weiß sind, in den Kelchlein aber zeigen sie eine gelbe Farbe, den Pomeranzen-Blumen nicht ungleich. Wenn die Blumen abgefallen, folgen die Schoten hernach, in denen der

xxxz

woh-

Innerliche
Krankheiten
von
Kälte,
Blästen,
Herzjitten,
Ohnmacht,
Schwindel,
feuchtes
Gehirne.

Kalter
Magen,
Bläste.

Grimmen
und Gichte
der Kinder

wohlriechende Samen der Cardamomen ligt, welcher, so lang er verschlossen, eine gelbe Farbe hat, aber mit der Zeit schwarz wird, wie solches an den gedörrten Cardamomen oder Paradies-Körnern zu sehen. Wann jemand dieses köstlichen Gewürzes fürtreffliche Tugenden nach allen besondern Umständen beschreiben wollte, wurde er viel damit zu thun haben. Es besitzt eine der menschlichen Natur sehr angenehme Wärme, welche dem Eingeweide und den Gliedern des Leibs keinen Schaden zufüget, daher man die Cardamomen allein in dem Munde kauen, und ohn einige Speise genießen kan, welches hingegen mit dem Pfeffer, Ingwer, Gewürz-Nelken, und andern hitzigen Gewürze sich nicht thun läßt, die wegen ihrer starken Hitze schwerlich, als mit den Speisen genossen werden, und wenn man sie auch unter diesen zu viel braucht, eine Entzündung des Geblüts, und oft hitzige Fieber verursachen. Der kleine Cardamome befördert den Harn und Weiber-Fluß ohne einigen Gewalt, macht einen guten Athem, und ist überaus dienlich wider die Verstopfung der Leber, Milz und Kröß-Adern. Aus dieser Beschreibung der Cardamomen wird der Fehler des Plinius leichtlich wahrgenommen, welcher den Cardamome mit dem Namen und der Frucht den Amomen gleich achtet, so aber falsch ist, denn die Amomis ist ein Garten-Kraut, und vergleicht sich mit ihrer Wurzel der Indianischen Spick-Wurzel, damit unwissende Leute leichtlich betrogen werden. Billich habe ich mich dieses Orts zu erfreuen, daß ich der erste bin, welcher dieses edelste Kraut den Cardamome gründlich beschreibet, denn auch vorgemeldter GARZIAS AB HOR-

Verstopf-
ter Harn, und
Weiberzeit.
stinkender
Athem
Verstopf-
ung der
Leber, Milz,
ges und
Kröß-Adern.

to, seine Beschreibung dieses Gewächses nur aus anderer Leuten Bericht hergenommen. Bei den Maleyen in der Insel Malabar und Caromandel wird der Cardamome viel gebraucht, Fleisch, Fische, und andere Speisen damit zu würzen, er gibt ihnen einen anmüthigen Geschmack, und befördert die Däunung gar wohl.

Der große Cardamome wächst häufig in den Javanischen Wäldern, mit gebüscheften Blumen, den Hyacinthen-Blumen ähnlich, ist auf vielerley Weise von dem kleinen Cardamome unterschieden, denn er über Menschen Länge aufwächst, hat breitere Blätter, trägt keinen Stengel mit Knöpflein, wie das Rohr, sondern wird gleich, wie die Zwiebeln, Blätter weise von einander gelegt. Ueber das bringet der kleine Cardamome seine Aehre neben den Wurzeln, da hingegen der große Cardamome auf seinem Gipfel die Aehre trägt. Die Schoten und der Samen sind in diesem auch länger, oft eines Fingers lang; die Blätter und Blumen kommen mit der kleinen Cardamomen an dem Geruch überein, allein die Blätter sind an den großen Cardamomen auch größer, und an dem umgekehrten Theile etwas weich, wie das Wollkraut. Das ganze Gewächse der großen Cardamome ist gar schön anzusehen, mit einer angenehmen grünen Farbe und weißen Blumen, welche an ihrem Umkreise mit einem purpurfarbenen Fäulein umgeben sind. Mit seiner Wurzel kommt er mit den kleinen Cardamomen überein. Man nimmt in den Apotheken die Cardamomelein unter den Theriac, den Mithridat. Benedictam laxativam; Elecuarium Diasatyrium; Tabellas Magnanimitatis; und Acetum Theriacale.

CAPUT LXV.

Zahme Nelken-Blumen.
Caryophylli domestici.



Wilde Nelken-Blumen.
Caryophylli sylvestres.



Nahmen,

Nahmen.

Selden = Blumme heißt Lateinisch, Caryophyllus, Flos Caryophyllorum, Betonica aut Vetonica coronaria vel domestica, Herba tunica. Itälianisch, Garofano, Garofolo. Französisch, Giroflée, Oeillet. Spanisch, Albeli, Salamanda. Englisch, Gilli flower. Dänisch, Beplicke, Beplicke-blomster. Niederländisch, Genoffel = Bloemen, Groffels = Bloemen, Naeghel = Bloeme.

Caryophyllus ex classe Monangiosperm. Plantar. Folia habet oblonga, integra, conjugata, caulibus absque pedunculis adherentia; Calicem bifolium, parvum, includentem alterum, parvum, bifolium, supra quos deinde est tertius cylindricus, membranaceus, in extremo quinquefidus; Florem habet pentapetalum, petalis ex longo, tenui initio in latum excrescentibus & ex imo calicis longi profundo emergentibus, in orbem positus, stamina decem includ. Ovarium innascitur placenta in fundo calicis sita, instructum binis tubis longis, erectis, fitque fructus cylindricus calice involutus, apice dehiscens, foetus seminibus foliaceis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die Nelden = Blumen sind fürnehmlich zweyerley, zahme und wilde.

Die zahmen Nelden: Caryophyllus, hortensis, simplex, flore majore, C. B. P. 208. M. H. 2. 561. T. 331. B. J. A. I. 216. Caryophyllae flos simplex. Dod. p. 174. Caryoph. simplex, hortensis. H. Eyst. Betonica coronaria, sive Caryophyllus, flore simplici, sativus. J. B. 3. 325. flore miniat. neben sehr vielen Verschiedenheiten, so von den Kräuterkundigen und Blumisten aufgezeichnet worden. Sie haben länglichte, spitzige Blätter, wie das Bocksbart-Kraut, ausgenommen, daß sie kürzer, zwey oder drey mahl dicker, und aschenfarb sind. Ihre Stengel wachsen rund, Ellen lang, zu Zeiten länger, und mit vielen Gläichen abgetheilet. Sie bringen erstlich lange Knöpfe, daraus schließen die schönen, lieblichen und Augen weidenden Blumen vieler Farben, nemlich weiß, roth, weiß-gesprenkt, mit rothen, als Bluts-Tröpflein und dergleichen seltsam durcheinander gemischt, gefüllt und ungefüllt; sie riechen lieblich, als die rechten Nelden, daher sie auch den Nahmen bekommen. So man diese Blumen nicht abbricht, bringen sie schwarzen Samen, wie Zwiebel-Samen, in ihren langen Knöpflein verschlossen. Die Wurzel ist roth-weiß, einzig, und riechet wohl.

Der wilden Arten sind auch vielerley, davon nennet man eine Donner-Nelden und Bluts-Tröpflein; sie wächst auf heißen, ungebauten und sandichten Orten, und ist ein mageres, dürres Kräutlein, bringet zu oberst etliche lichte und satt-rothe Blümlein, so das kleinste unter allen Nelden-Blumen ist, einfach mit fünf oder sechs Blättlein, und gibt fast keinen Geruch.

Eine andere wilde Art nennet man Hochmuth und Muthwillen. Sie hat leibfarbe, weiße, wohlriechende Blumen, daran sind

alle Blättlein gefiedert und zerfallen; sie wächst in Gärten und Aeckern. Sonsten sind diese zwey wilden Arten den zahmen ähnlich, mit Wurzeln, Blättern, Stengeln und Knöpflein.

Andere Nelden-Blumen, welche in Frankreich, Italien und Hispanien gefunden werden, hat CASPARUS BAUHINUS in Prodromo Theatri Botanici, lib. 2. cap. 5. vor andern beschrieben, allda er auch nachfolgende drey schöne Arten an das Taglicht gegeben.

Eine Cretische Nelden-Blumme: Caryophyllus arborescens Creticus, C. B. P. 208. Pr. 104. T. 331. Raj. H. 987. Betonica coronaria, arborea, Cretica. J. B. 3. 328. Bekommt aus seiner dicken, weißen, harten und holzichten Wurzel, weiße, runde, glatte, knodichte, holzichte, gleich als in Flügel oder Neben-Zweiglein ausgetheilte Stengel, die sind höher als eine Elle: Der Wurzel hat sie viele, lange, enge, bleichgrüne und scharff ausgespizte Blätter, aber an dem Stengel sind derselben gar wenig: Aus den grünen, mit kleinen spitzigen Blättlein umgebenen Kelchlein erscheinen die Blümlein mit fünf Blättern, die artlich, aber nicht tief zerschnitten und röthlicht sind: Aus der Mitte der Blumen kommen herfür viele, kurze und kleine Fädenlein. Der Spreuer ähnliche Samen wird in den Kelchlein aufbehalten. Sie ist in dem Fürstlichen, Mümpelgardischen Lust-Garten aus dem Candischen oder Cretischen Samen, wie ein Bäumlein gewachsen, daher sie Caryophyllus arborescens, Creticus, Candische, baumichte Nelden-Blumme genennet worden. Auf gleiche Weise beschreibet sie auch JOH. BAUHINUS Tom. 3. Hist. Plant. univers. lib. 29. cap. 1. und berichtet zugleich, daß JOSEPHUS CASAUBONA, des Groß-Herzogen von Florenz Gärtner, den Samen nach Stuttgart geschickt, aus welchem dieses Gewächse auch herfür kommen ist, und viele Jahre gut gethan hat. Es blühet im Jun- und Augustmonat: Muß aber Winters-Zeit in einem warmen Gemach verwahret werden.

Eine andere ist: Caryophyllus Holosteus, alpinus, latifolius, C. B. P. 210. Pr. 104. Myosotis Alpina, latifolia. T. 244. Icon. nullus, quod scio, dedit, habet tamen ni fallor Scheuchz. Sie bringet neben der dünnen, weißen, zaselichten und kriechenden Wurzel, etliche Stengel, die sich auf die Erde neigen, sind drey oder vier Zolle hoch, mit kleinen, rundlichten, breiten, haarichten und dicken Blättern umgeben. Zwischen denselben entspringen Neben-Zweiglein mit Stielen, deren jegliches erstlich eine Blumme in einem grünen Kelchlein eingeschlossen, hernach ein großes, weißes fünf-Blatt trägt. Diese Nelde wird auf den Beltinischen Alp-Gebürgen, an dem Orte die Gemme genannt, und bey dem Pfersers-Baad gefunden.

Caryophyllus holostius, tomentosus, angustifolius. C. B. P. & Prodr. loc. cit. convenire videtur cum Alline Alpina, subhirsuto Linariae folio T. 243. & cum Auricula Muris, pulchro flore albo. J. B. 3. 360. occurrit passim in Alpib. Rhaticis. Vid. Sch. It. Alp. 130. Caro-

Caryophyllus sylv. tertius, flore lacinia-
to, staminulis corniculatis, odoratis. C.
B. P. loc. cit. T. 331. *Betonica coronaria*,
minus ramosa, flore tenuiter fimbriato,
albo, corniculis duobus emergentibus.
J. B. 3. 332. reperitur in Rhætiae monte
Lunguin supra Malojam.

Caryophyllus sylv. repens, multiflorus.
C. B. P. 209. 2. in Prodr. forte idem cum
Caryophyllo saxatili, foliis gramineis, um-
bellatis corymbis. C. B. P. 211. in septimo
Rhætiae monte cernitur.

Caryophyllus Alpinus, calyce oblongo,
hirsuto. C. B. P. 209. *Betonica coronaria*,
quæ *Caryophyllus pumilio tauricus*. Clus.
J. B. 3. 337. in Alpib. passim.

Kleinste Feld-Nelcke.

Caryophyllus arvensis, glaber, minimus.



Die kleinste Feld-Nelcke: *Caryophyllus*
arvensis glaber minimus, C. B. P. 210.
Prodr. 105. Bringt aus seiner röthlichten
und haarigen Wurzel, einen oder etliche
dünne, gläichichte und eines Schubs hohe
Stengel, an dem Gipfel hat er viele Ne-
ben-Zweiglein, die dünner als ein Haar
sind: Ein jegliches Zweiglein trägt weiße
Blüthlein mit zweyen Spitzlein. Sie hat
wenige, lange und enge Blätter, an der
Größe ist sie ungleich, denn bisweilen wird
sie nur einer halben Spanne hoch, mit we-
nig haarigen und kurzen Blättlein. Die
erste wird auf den Euganeischen Bübeln um
Badua, die andere aber in Frankreich bey
Montpelier gefunden, noch eine kleinere
wächst in den Wäldern bey dem Weißbad
zwischen Frankfurt und Maynz. Sonsten
findet man von wilden Nelcken folgende
bey uns:

1. *Caryophyllus barbatus*, sylvestris. C.
B. P. 209. T. 333. *Caryoph. barb. sylv. an-
nuus*, angustifolius, perpaucis capitulis
donatus. M. H. 2. 563. B. J. A. I. 219.
Viola barbata, angustifolia Dalechampii.
J. B. 3. 335. *Armeria sylvestris*, altera, caly-
culo foliolis fastigiatis cincto. Lob. Raj. H.
991. Ist bey Grenchach auf den Hügeln
im Heumonat blühend zu sehen.

2. *Caryophyllus sylvestris*, prolifer. C. B.
P. T. loc. cit. Hort. Eyst. *Caryoph. barb.*
sylv. latifolius, annuus, multis cap. simul
junctis donatus. M. H. B. J. A. loc. cit.
Betonica coronaria, squamosa, sylvestris.
J. B. loc. cit. *Armeria prolifera* Lobelii.
Ger. Raj. H. 990. Wächst an rauchen Or-
ten, und wird auch flore albo gesehen.

3. *Caryophyllus sylvestris*, prolifer, flo-
re singulari. T. loc. cit. *Caryophyllo pro-
lifero* affinis, unico ex quolibet capitulo
flore. C. B. P. loc. cit.

4. *Caryophyllus sylvestris*, vulgaris, la-
tifolius. C. B. P. T. loc. cit. *Betonica co-
ronaria* sive *Caryophyllus sylvestris*, vul-
gatissimus. J. B. 3. 334. Kommt auch an
rauchen Orten und Hügeln herfür.

5. *Caryophyllus sylv. vulgar. angustifo-
lius*. C. B. P. T. loc. cit.

6. *Caryophyllus sylvestris*, humilis, flo-
re unico. C. B. P. T. loc. cit. *Betonica co-
ronaria* sive *Caryophyllæ repens*, rubra
& alba. J. B. 3. 328. Blühet im Mayen
und auch späther an rauchen Orten gegen
St. Jacob und Klein-Hünningen.

7. *Caryophyllus flore tenuissimè dissecto*.
C. B. P. loc. cit. T. 331. *Betonica corona-
ria tenuissimè dissecta*, sive *Caryophyllæ*
superba, elatior vulgaris. J. B. 3. 330.
Wird in dem Walde die Hard genannt,
und bey Michelfelden auf den feuchten Wie-
sen gefunden.

Beiderley Nelcken zahme und wilde fin-
det man zu Sommerszeiten. Die zah-
men Nelcken-Blumen währen bis in den
Winter hinein, sie können aber die stren-
ge Kälte nicht dulden, darum hat man be-
sondere Scherben und Gefäße, solche Stö-
cke vor dem Winter in den Kellern zu er-
halten; doch so schön Wetter vorhanden,
stellet man sie hinaus an die Sonne, läßt
sie auch bisweilen beregnen, und trägt sie
alsdenn wiederum in Keller.

Von Pflanzung der schönen und lusti-
gen Nelcken, wie auch derer hunderterley
Nahmen, besitze Hr. Georg Vischers,
Gräfl. Hohenloischen Rath, neu vermehre-
ten Blumen-Garten das 8. und 10.
Capitel.

Eigenschaft.

Die Nelcken-Blumen sind warm und
trocken in mittelmäßiger Kraft; haben ein
flüchtiges, sehr miltes Saltz, mit einem sub-
tilen balsamischen Oehle bey sich, und da-
her sonderliche Tugenden, das Haupt,
Herz und Leber zu stärken, und die Le-
bens-Geister zu erquickten.

Gebrauch.

Die zahmen Nelcken-Blumen sind dem
Haupt nützlich, denn sie stärken das Ge-
hirne,

Schwindel, Hirne, dienen wider den Schwindel, Schlag, fallende Sucht, Krampf und Zittern. Der Nelkenblumen-Zucker oder Conserva, wird aus zahnen rothen Nelken, auf gleiche Weise gemacht, wie der Rosen-Zucker, davon besähe droben in dem 1. Buch das 129. Cap. bey den Rosen. Dieser Zucker, so man davon nach belieben ein Muscatnus groß nimmt, stärket das kalte flüssige Haupt, blöde Gesichte, schwaches Herz und die Mutter: Ist eine köstliche Arzney wider den Schwindel, Schlag, Lähme, fallende Sucht und die Pest: Bekommt dem Magen wohl, fürderet die Däunung und Geburt ohne Schaden, stillt das Erbrechen, den Durchlauff und Weibthum der Mutter, und tödtet die Bauchwürmer. Dergleichen Würkung hat auch das aus den zahnen Nelken-Blumen mit dem Kraut destillierte Wasser.

Kaltes und flüssiges Haupt, blödes Gesicht, schwaches Herz und Mutter, Schwindel, Schlag, Lähme, fallende Sucht, Pest, Erbrechen, Durchlauff, Weibthum der Mutter, Bauchwürmer. Der in den Apotheken zubereitete Nelkenblumen-Syrup stärket das Haupt, Herz, Magen, Leber und die Mutter, davon nach belieben einen Löffel voll genommen. Ich habe öfters aus den Nelken-Blumen mit schwarzem süßem Kirsch-Wasser und etwas Weinstein-Salz eine Tinctur zubereiten lassen, und solche mit Berle-Wasser, und der Tinctura Corallorum aquosa vermischt, als eine anmüthige und köstliche Herz-Labung vielen Kranken mit guter Wirkung verordnet.

Aus den Nelken-Blumen wird ein trefflicher Esig zubereitet, auf gleiche Weise wie man den Rosen-Esig macht, davon besähe angezogenes Capitel. Wenn ein Mensch in Ohnmacht gefallen ist, so bestreiche ihm die Schläfe, Nasen und Puls-Adern mit demselben, oder besprenge ihm das Angesicht damit. In der Pest-Zeit solle man mit diesem Esig das Angesicht und die Hände besencken und waschen.

Es wird aus den wilden Nelken ein Wasser destilliert, so trefflich gut für das Gries und den Stein ist, wenn man den Kranken zu Zeiten etliche Löffel voll ein-gibet.

Die Blumen des weißen Nelken-Gras brauchet man wider das Herz-Klopfen, und andere Herz-Schwachheiten, sie werden sonderlich gelobt wider die fallende Sucht und Gichte, so man, wie droben vermeldet, ein Latwerg oder Conserven-Zucker daraus machet. Andere destillieren das Kraut mit den Blumen, und gebrauchen es wider vorbemeldte Krankheiten, insonderheit aber den jungen Kindern wider die Gichte, dar-auf sie gute Besserung befinden. In unsern Apotheken hat man die gedorrten Nelken-Blumen, den Syrup, und den Zucker derselben.

Herzklopfen, Herz-Schwachheiten, fallende Sucht, Gichte. Gichte bey den jungen Kindern.

Herzklopfen, Herz-Schwachheiten, fallende Sucht, Gichte. Gichte bey den jungen Kindern.

Schweinbrot. Cyclaminus.



Cyclamen, Panis porcinus, Malum terræ, Rapum terræ, Tuber terræ, Umbilicus terræ, Artanita. Italiänisch, Ciclamino, Pane porcino. Französisch, Pain de porreau. Spanisch, Pan porcino, Pan de puerco. Englisch, Swinebread, Sowbread. Dänisch, Galtetnap, Madefierne. Niederländisch, Berkensbroot, Ewenkensbroot, Eerdappel. In Hochdeutscher Sprache wird es auch genennet Erd-Apfel, Erd-Nabel, Erd-Scheibe und Wald-Rübe.

Cyclamen in Classe Monocotyledon. Bracteatar. Plantar. Radicem habet orbiculatam, crassam, imâ parte fibrillas dimittentem; Folia subrotunda singularia in uno pedunculo, qui ex apice tuberosæ radicis oritur; Pedunculi florigeri simili ortu ex ipso tuberis corpore enati, finis abit in tuberculum, cui adnascuntur segmenta quinque, foliosa, magna, profundè secta, calicem formantia; Flos parte inferiore, tubulosus, monopetalus, supra divisus in quinque amplas, longas, ad ima usque sectas partes, quæ retroflexæ circa pedunculum se colligunt, intra quas stamina quinque cum testiculis tubæ arcè appositis; Ovarium in fundo calicis sphaericum, instructum tubâ longâ, apice tenui donatâ, membranaceum, habens in medio placentam multa semina, rotunda sustinentem, divisum in aliquot partes, per maturitatem dehiscentes. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art des Schweinbrots: Cyclamen orbiculato folio, infernè purpurascens, C. B. P. 308. M. H. 3. 552. T. 154. B. J. A. II. 150. Cyclaminus folio rotundiore, vulgatiore, J. B. 3. 551. Raj. H. 1205. Hat eine runde und flache, auswendig

CAPUT LXVI.

Schweinbrot. Cyclaminus.

Nahmen.

Schweinbrot heißt Griechisch, κυκλάμιον, Diosc. l. 2. c. 194. Th. 9. h. 10. Hipp. l. 5. p. 225. ἰχθυόβροτον. Lateinisch, Cyclaminus, Plinii. l. 25. c. 9.

wendig schwarz, innwendig weiße Wurzel, mit vielen kleinen Fäseln behängt, und wie eine Rübe anzusehen, auch am Geschmacke bitter und scharf, bisweilen wird sie sehr groß, und nach dem Bericht CONRADI GESNERI, wie das Haupt eines Widlers gestaltet. Die Blätter vergleichen sich dem Ephen-Laube, oder den Haselnur-Blättern, liegen ausgespreitet auf der Erden, sind an dem Rücken etwas braun-roth, aber auf der andern Seiten mit weißen Flecken besprenkt. Es bringet zarte, glatte, und vier oder fünf Finger lange Stengel, darauf wachsen schöne leib-farbe oder dick-rothe Blumen, eines lieblichen Geruchs, denen folget ein rundlichtes und spitziges Köpflein nach, welches mit ungleichem, dunkel-rothem Samen angefüllt ist. Es wächst gern in feuchten Aekern, an schattichten Orten in den Wäldern, unter den Hecken und Bäumen. Blühet gemeinlich im Herbst. In Oesterreich und Ungarn findet man eine Art, deren Blätter an dem Rücken bleich-grün sind: *Cyclamen orbiculato folio, inferne ex viridi pallente*, C. B. P. 308. M. H. 3. 552. Raj. H. 1206. T. 154. B. J. A. II. 151. *Cyclaminus odorato flore* II. Clus. H. 284.

2. Das Römische Schweinbrot: *Cyclamen Romanum, radice maxima, flore carneo*. H. Eyst. radice maxima, foliis inferne rubentibus, C. B. P. M. H. loc. cit. T. 155. B. J. A. II. 150. Hat eine große, runde und braun-schwarze Wurzel, die schier größer als drei Fäuste wird, und einer großen Rübe sich vergleichet, ist hin und wieder mit dünnen Fäseln umgeben, so wie geringe Stengelein anzusehen sind, aus welchen die dem Ephen-Laube oder Haselnur-Blättern ähnliche, auch an den langen und zusammen gedrähten Stielen hangende Blätter herfürkommen, deren etliche in eine stumpfe Spitze ausgehen, andere aber sich in die Länge austheilen, und an dem Rücken grün, auf der andern Seiten roth, und an dem Umkreise nur ein wenig gekerft sind. Die leib-farben Blumen sitzen auf gleichen und hindersich gebogenen Stielen, aus deren Mitte ein dünnes, bleiches Fäselein herfürgeheth, sie bestehen aus fünf oder mehr übersich schauenden Blättern; wenn diese verwelken, windet sich der Stiel wunderbarlich zusammen, und bringet ein rundes Köpflein, in welchem der Samen wie in dem vorigen liegt. Es ist erstlich aus Italien von Rom nach Eyszeiten geschickt, und allda in dem Fürstlichen Garten gepflanzt worden. Es kommt schier mit demjenigen überein, so in Flandern bey der Stadt Dornick in dem Walde gefunden wird, denn es auch eine Wurzel, wie eine große Rübe, gleiche Blätter und Blumen herfürbringet.

3. Die dritte Art des Schweinbrots: *Cyclamen vernalis, H. Eyst. folio anguloso*, C. B. P. M. H. T. loc. cit. B. J. A. II. 151. *Cyclaminus folio anguloso*. J. B. 3. 553. *Cyclamen verno tempore florens*. Clus. H. 265. Hat eine runde und dicke Wurzel, so sich einer kleinen Rübe vergleichet. Seine Blätter hangen an langen Stielen,

sind etwas kleiner als das Ephen-Laub, am Umkreise gleichsam zernagt, oben mit weißen Flecken besprenkt, unten aber purpurfarbig, und gehen in eine Spitze aus. Die Blumen kommen mit den ersten überein, werden entweder satt-roth, oder ganz weiß, und geben einen stärkeren Geruch von sich. Es blühet allein im Frühlinge und wird auch in dem Eysstättischen Garten angetroffen.

Schweinbrot mit langen Wurzeln.
Cyclaminus macrorrhizos.



4. Die vierte Art des Schweinbrots: *Cyclaminus macrorrhizos, Cam. Cyclamen oblonga radice*, C. B. P. M. H. B. J. A. loc. cit. T. 156. *Cyclaminus odoratus macrorrhizos*. Clus. H. 264. Bekommet eine lange Wurzel, wie die hier stehende Figur ausweiset, sie ist an ihrem untersten Theile rund als ein Apfel, welcher viele Fäseln hin und wieder ausbreitet, aber bald Ellen hoch wächst, sie wird Daumens dick, und bekommt an etlichen Orten Knöpfe, an welchen auf beyden Seiten Fäseln hangen. Seine Blätter sind rundlicht und gestekt. Die Blumen erscheinen bleich-farb, wenn die abgefallen, folget ein ablanges, spitziges Köpflein, welches sich mit seinem Stiele verwicklet, und einen mittelmäßigen Samen in sich hält.

5. *Cyclamen odoratum, aestivo solstitio florens, folio maculato*. C. B. P. 308. T. 154. *Cyclamini odorati varietat. duplic.* Clus. Raj. H. 1206. reper. in sylvis Rhæticis propè Meyenfeld.

In den Gärten werden auch noch viele verschiedene Arten der Schweinbroten gepflanzt, welche theils in dem Sommer, theils in dem Herbst und Winter, lieblich riechende, theils in dem Frühlinge, rotte, purpur-farbe, weiße, gelbe und leib-farbe Blumen tragen.

Eigenschaft.

Schweinbrot ist warmer und trockener Natur: Hat ein zimlich scharffes, durchdringendes, mit wenig schwefelichten Theilen vermischtes Salz bey sich, und daher die Eigen-

Eigenschaft, Unwillen; auch wohl etwann Erbrechen zu bewegen, Verstopfung innerlicher Gliedern zu eröffnen, die Monat-Blut- me der Weibern zu erwecken, todte Leibes- Frucht, auch wohl die Nachgeburten aus- zutreiben, und allerhand harte Schleim-Ge- schwulsten zu vertheilen.

Gebrauch.

Man soll dieses Kraut nicht bald innerlich gebrauchen, denn es in seiner Wirkung gar zu stark ist, und so man nur mit dem Saft den Bauch schmieret, und da- von in den Nabel thut, Stuhl-Gänge ver- ursachet: Sonderlich sollen sich schwangere Weiber dafür hüten, dieweil es der Leibes- Frucht großen Schaden leichtlich zufüget, und solche töden und fortreiben kan.

Etliche bedienen sich dieser Wurzel wi- der die Gelbsucht, Wassersucht und Milz- sucht, aber man kan bald mehr Schaden als Nutzen darmit ausrichten.

Eine gute Arzney wider das Klingen, Klingen, Sausen und Taubheit der Ohren: Nimm Sausen, anderthalb Loth Schweinbrot-Wurzel, schau- Daubheit der Ohren. be sie mit einem Messer, und zerschneide sie klein, gieß darüber Chamillen, Rosen- und bitter Mandel-Dehl jedes auch so viel, siede es halb ein, darnach sichte es durch ein Tuch, von diesem Dehle thue sechs oder neun Tropfen in ein wenig Baumwollen, stoße sie in das krancke Ohr, zu Nacht so du wilt schlafen gehen.

Der Saft aus Schweinbrot-Wurzel mit Ammoniac-Gummi zu einem Pflaster gekocht, dienet trefflich wider die Hartigkeit des Mil- Hartigkeit des Milches. zes und allerhand andere harte Schleim- des Milches. Geschwulsten fleißig übergeschlagen.

So kan man auch die durre Schweinbrot- Wurzel mit dem eigenen Saft und aller- hand Gummi zu einem Pflaster kochen, und in dergleichen harten Geschwulsten gebrau- Harte Ge- chen. Etliche nehmen annoch Schmerzwur- schwulst. sam mit dem Saft darunter. In unsern Apo- thecken hat man nichts davon.

CAPUT LXVII.

Große Drachen-Wurz.
Dracunculus major. Matth.

Kleine Drachen-Wurz.
Dracunculus minor. Matth.



Nahmen.

Drachen-Wurz, Ratter-Kraut oder Schlangen-Kraut heist Griechisch, Δρακοντιον. Hipp. l. 5. p. 136. Th. 7. h. 11. item 3. caul. 26. Diosc. lib. 2. cap. 196. Lateinisch, Dracontium, vel Dracunculus, Plinii lib. 24. cap. 16. Ser- pentaria, Colubrina. Italienisch, Dra- gonea, Serpentina. Französisch, Serpen- taire, Serpentine. Spanisch, Traguncia, Taragontia. Englisch, Tragonwort. Dä- nisch, Schlange-wrt. Niderländisch, Dra- ckenwortel, Spertwortel.



Ex Plant. Bacciferis Dracunculi Folia profundè secta in magnas, varias lacinias. Cætera Ari. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die Drachen-Wurz ist zweyerley, große und kleine.

Die große Drachen-Wurz: Dracunculus Bistortæ folio, C. B. P. 194. Dracunculus major, Matth. Hat Blätter wie die Mengel- Wurz, doch ist sie auf der Seiten einwärts gebogen, trägt einen Stengel zweyer Ellen hoch, der ist gerad, glatt, zimlich dick, ge- scheet, und mit braun-schwarzen Wackeln bespren-

¶ ¶ ¶

Der kleinen Drachen-Wurzel junge Blätter mit ihrer Wurzel.
Dracunculi minoris novella folia cum radice.



besprenget, wie eine Schlange: Sie hat eine große, runde und weiße Wurzel, mit einem dünnen Häutlein umgeben.

Die kleine Drachen-Wurzel: *Dracunculus Polyphyllus*, C. B. P. 195. T. 160. B. J. A. II. 75. *Dracunculus major*, vulgaris. J. B. 2. 789. Park. minor, Matth. *Dracontium majus*. Ger. Raj. H. 1211. Bringt auch einen glatten, hohen, starken Stengel mit rothen Düslein besprenget, wie eine Schlange. Die Blätter sind, je eines an einem Stiele, rundiert wie Epheu, aber sehr tief zerfallen, also daß ein jeder Spalt ein besonderes, langes Blatt macht. Oben am Stengel erscheinet ein langes, aufgespitztes Ding, wie eine Hülse oder Scheidel, die ist auswendig grün, und so sie sich aufthut, kommt alsobald ein purpur-braunes, langes, aufgespitztes Köblein herfür, unter diesem Köblein rings umher bringt sie ihren Samen, wie ein Traublein mit vielen Beeren, die sind erstens, da sie noch unzeitig, Gras grün, darnach aber, so sie zeitig werden, gewinnen sie eine Safran-Farbe, sind am Geschmacke sehr scharff und beissend. Die Wurzel ist zwiebelicht rund, mit einer zarten Schelke oder Rinde bekleidet, am Geschmacke sehr scharff. Es wächst gern bey den Zäunen und schattichten Orten. Man zielet es auch in den Gärten.

Es hat auch eine Drachen-Wurzel mit gelben und gescheckten Blättern: *Dracunculus polyphyllus*, foliis ex luteo variegatis. H. R. Par. T. 160. B. J. A. loc. cit.

Item, eine, deren Blätter mit weißen Adern gestriemet: *Dracunculus polyphyllus*, foliis venis albis eleganter striatis. T. loc. cit. *Arum polyphyllum*, *Dracunculus* & *Serpentaria dictum*, foliis ven. alb. eleganter striat. Pluk. Alm. Bot. 52. welche

neben vielen andern Japanischen und auch Americanischen Arten bey Tourn. loc. cit. und andern Botanicis zu finden sind.

Eigenschaft.

Drachen-Wurzel hat ein scharffes, grobliches, verzehrendes, mit vielen wässerigen und wenig schwefelichten Theilgen vermischtes Salz bey sich, und daher die Eigenschaft zu wärmen und zu trocknen, zu säubern und zu heilen, durch den Harn und die Mutter zu treiben.

Gebrauch.

Der Samen dieser Wurzel gestoßen, und ein halbes Quintlein schwer mit weißem Weine eingenommen, bringet den Frauen ihre versteckte, monatliche Reinigung wieder.

Das Pulver der Drachen Wurzel mit Honig vermischet und eingestrichen, säubert und heilet die bösen, weiter am sich freßenden Geschwüre, auch in die Fisten gethan, heilet dieselbigen aus.

Die grünen Blätter auf die frische Wunden gelegt, heilen sie; aber wenn sie dürr sind, schaden sie wegen ihrer Schärffe.

Die schwangern Weiber sollen weder an die Wurzel noch an das Kraut riechen, denn es ihnen höchst schädlich.

Ein wollenes Zäpflein in dem Saft dieses Krauts genetzt und in die Nasen gethan, verzehret die innwendige Geschwulst, der Nasen, Polypus genannt, und wehret auch dem Krebs.

Das aus den Blättern destillierte Wasser bey sechs Lothen, mit einem Quintl. Theriac genommen, treibet den Schweiß gewaltig, und leistet also wider die Ansteckung der Pestilenz nicht geringe Hülffe, wie solches CASTOR DURANTES in seinem Kräuter-Buch p. m. 330. bezeuget: Daher LOBELIUS in Observat. Stirpium p. m. 327. vermeldet, daß solches Mittel von den Engelländern zu der Pestzeit viel gebrauchet werde.

Wasser = Schlangenkraut.

Dracunculus aquaticus.



Nahmen.

Nahmen.

Wasser-Schlangenkraut heißt Lateinisch, *Dracunculus aquaticus*, Matth. Dod. Cast. Cam. Ger. J. B. 2. 789: Raj. H. 1210. *Dracunculus palustris*. Dod. Gall. Lugd. *Dracunculus*, palustris, five radice arundinacea, Plinii. C. B. P. 195. M. H. 3. 542. Arum; palustre; radice arundinacea. H. L. B. J. A. II. 74. quod verò, quia multum recedit a character. Ari. Clariss. Trew videtur melius referri in aliud genus. Vid. Commenc. liter. Norimb. Spec. VIII. Italienisch, *Serpentaria aquatica*. Französisch, *Serpentine d'eau*. Spanisch, *Draguncia de agua*. Niederländisch, *Water-Schlangenkraut*.

Gestalt.

Das Wasser-Schlangenkraut trägt glatte, aderichte Blätter, welche den Blättern

des Cornel-Baums sich vergleichen, allein sie sind viel größer, deren nur eines allweg auf einem langen, glatten Stiele steht, welcher aus der Wurzel heraus wächst, die knodicht und Fingers dick ist, mit vielen Gläichen oder Gewerben, wie die Rohre Wurzel, und bisweilen Arms lang, hat an jedem Gewerbe viele Zäseln, damit es sich in die Erde bestet. Diese Wurzel gekeuet, scheint am ersten ungeschmackt zu seyn, aber bald darauf zwackt sie die Zungen, gleich als steche man sie mit den allerfeinsten Dörnen. Seine Frucht ist ein länglicht Träublein mit vielen Beeren, die sind erstlich grün, endlich werden sie roth, in diesen Beeren findet man kleinen, schwarzen, länglichten Samen. Es wächst gern bey den Wassern. Ist hitzig und trocken durchdringet und ehet auf.

CAPUT LXVIII.

Gemeiner, großer Aron.
Arum vulgare majus.



Nahmen.

Aron, Pfaffen-pindt, oder Deutscher Ingwer, heißt Griechisch, *Αρον*. Hipp. I. 3. p. 47. Theophr. Hist. lib. 7. cap. 11. Diosc. lib. 2. cap. 197. Lateinisch, *Arum*, Plinii lib. 24. cap. 16. Aron, *Pes vituli*. Italienisch, *Aro*, *Aron*, *Gigaro*. Französisch, *Pied de veau*. Spanisch, *Yaro*, *Aron*. Englisch, *Wasser-Knobbin*, *Eutompint*. Dänisch, *Wunderkinds*, *Danskingser*, *Lidskingser*, *Aron*. Niederländisch, *Calfsvoet*, *Wapen-tu-lieken*, *Wanskracht*.

Die Wurzel und Blumen- Frucht
des Arons.
Ari Radix cum pistillo.



Arum Baccifera est Planta, cujus folia aurita & sagittata, adnata pedunculo affixo in postremo foliorum; reliqua ut in *Colocalia*. B. J. A.

Gestalt.

Der gemeine große Aron: a. *Arum*; maculatum; maculis candidis. C. B. P. 195. T. 158. B. J. A. II. 74. *Arum*. J. B. 2. 783. Dod. p. 328. Raj. H. 1208.
b. *Arum*; maculatum; maculis nigris. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Arum*. J. B. R. loc. cit.

V v v v

c. *Arum*;

c. Arum; vulgare; non maculatum. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 542. T. B. J. A. loc. cit. Arum. J. B. R. loc. cit. Officin. Kommet im Hornung, wo die Sonne hinscheinen mag, herfür; Er gewinnet schöne, grüne, ablange, dreyeckichte, glatte, mit scharff beissendem Geschmacke begabte Blätter: Ein jedes Stöcklein hat selten über vier oder fünf Blätter, zwischen denselben schliefet ein spitziger Stengel, Spannen lang über sich, als ein gedrungene Frucht. Nehre in ihre Kraut-Scheide, gleich einem Hasen-Ohr verschlossen, die thut sich im Aprilen auf, darinn findet man ein purpur braunes Köblein oder Zäpflein stehen, einem Mörsel-Stämpel sehr gleich, oder einem Kerslein in einer Laternen, dasselbige ist die Blumen des Arons, unter welchem Haar wächst. Solches Zäpflein wird mit der Zeit größer, und besetzt sich zurings umher mit grünen Körnern, als ein Traublein anzusehen. Wenn der Herbst kommt, wird das Traublein ganz roth, als eine schöne rothe Corallen. Dieses Kraut verwelket im Ende des Mayens, und bleibet das nackte Traublein allein bis in Herbst. Die Wurzel ist weiß, ablang, rund und knorricht, einer langen Zwiebel oder Olive gleich, mit vielen haarigen Faseln besetzt, am Geschmacke sehr scharff beissend, und erzüngert sich alle Jahre. Hieronymus Tragus hat nicht fern von Bergzabern am Gebürge in einem Wein-Garten den Aron mit weiß-gelben Häufllein, Blumen und Köblein in großer Menge gefunden: In dem übrigen ware er mit Wurzel und Kraut dem gemeinen Aron gleich, welcher in Wäldern und andern schattichten Orten gern wächst. Er wird meistens mit ungesackten Blättern allhier zu Basel in den Hecken bey dem Neuen-Hause, wie auch um den Fluß die Wiese und Birs genant, gefunden.

Im Schweizerlande wächst eine Art des großen Arons, welcher dem vorigen durchaus gleich ist, ausgenommen daß seine Blätter mit schwarzen Flecken besprenget sind, wird auch bey uns zuweilen in den Hecken und auf unsern Gebürgen gefunden. Andere und ausländische Arten können bey den angezogenen Authoren nachgeschlagen werden.

Eigenschaft.

Aron ist hitziger und trockener Natur: Hat viel flüchtig-scharffen alkalischen Saltes bey sich, dadurch es aller Säure widersteht, Lust zum Essen bringet, innerliche Verstopfung auflöset, das versaltene und scharbockische Geblüte reiniget und verbessert.

Gebrauch.

In Herrn D. Birkmans berühmter Magen-Treney ist diese Wurzel die basis: Nimm gedörter Aron-Wurzel zwey Loth, gemeinen Calmus, Pimpinell-Wurzel jedes ein Loth, Krebs-Augen ein halbes Loth, Summet anderthalbes Quintlein, Vermuth

und Reckholder-Saltz, jedes ein halbes Quintlein, seinen Zucker fünf Loth. Mach daraus ein reines Pulver zu einer Treney. Wiewohl diese Treney den Nahmen eines Magen-Pulvers trägt, (denn sie wider alle Krankheit des Magens nützlich gebraucht wird) ist sie doch eine treffliche Arznei des ganzen Leibs: Denn des Magens Uebelstand allen andern Gliedern großes Nachtheil bringt, gleich wie desselbigen guter Wohlstand der übrigen Heil ist. Sie dienet wider die Verstopfung der Leber und des Milkes, wehret dem Schwindel, der unruhigen Traurigkeit, und dem viertägigen Fieber.

Die alten Medici schreiben, daß der Aron eine sonderliche Tugend habe, den groben kalten Schleim zu zertheilen, und zum Auswurff zu befördern. Man soll das Pulver von der dürren Wurzel nehmen, solches mit Zucker oder Honig vermengen und davon essen. In Wein genommen, treibet es den verstandenen Harn, und die monatliche Reinigung der Weiber.

PLINIUS Lib. 24. Natur. Histor. Cap. 16. meldet: Daß etliche, so einen schweren Schwere Athem gehabt und stäts gehustet, aus Rath Alhem, Dieuchis, Aron-Pulver unter das Mehl vermischt, und Brod daraus haben backen lassen. Ferners berichtet er: Wenn die Pestilenz regiere, soll man den Aron in den Speisen gebrauchen.

Ein gutes Mittel wider den Bruch: Bruch. Nimm gedörte Aron-Wurzeln zwey Loth, Wintergrün zwey Hände voll: Zerschneide es, gieß darüber zwey Maas Wasser, sie de es halb ein, darnach sichte es durch ein Tuch. Von diesem Trande solle der Krancke, (wenn zu allervorderst das ausgeschossene Gedärme wiederum in Leib geschoben ist) Morgens nüchtern, und Abends zwey Stunden vor dem Nachtesen ein halbes Quartal trinken: Bey dem Gebrauch aber dieses Trands, muß der Krancke sich nicht viel bewegen, meistens im Bette liegen, und sich von aller Unmäßigkeit im Essen und Trinken gessentlich enthalten.

Hieronymus Tragus schreibt in dem zweyten Theile seines Kräuter Buchs im 8. Cap. Er wisse zu den Pestilenz-Blättern kaum ein heilsameres Kraut, als die grünen Blätter des Arons, darüber gelegt. Sie heilen auch die alten bösen Schäden und Fisteln.

So man von dieser Wurzel einen Rauch machet, verschucht er die Schlangen und allerley Ungeziefer, und so sie mit dem Rauch überleitet werden, fallen sie um als wären sie tod.

Etliche schreiben, daß aus dem Kraut destillierte Wasser heile die Brüche, so man Träge alle Tage drey oder vier Loth davon trincke. Es säubert trefflich wohl die unreinen Schaden und Wunden.

Zu den Geschwüren und offenen Schäden, macht man ein heilsames Salblein, offene von der zerstoßenen Aron-Wurzel mit Oliven-Butter abgeseiht.

Berg-

Berg-Iron. *Arum montanum*. Alpin.



Kleiner Iron mit breiten Blättern.
Arisarum latifolium.



In Arisaro Flos cucullatus, cætera Ari.
B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Eine Art des kleinen Irons: *Arisarum*; *latifolium*; majus; C. B. P. 196. M. H. 3. 544. T. 161. B. J. A. II. 73. *Arisarum latifolium* quibusdam. J. B. 2. 786. *Arisar. latifol.* Park. Ger. Raj. H. 1211. *latifol. alterum* Clus. H. LXXIII. Siehet mit den Blättern dem Iron gleich, ausgenommen, daß sie kleiner und zarter sind. Sie gewinnet einen dünnen Sten-

Berg-Iron: *Arum montanum*. Alp. Exot. Raj. H. 1209. Hat eine runde, dicke, auswendig braunlichte, innwendig weiße Wurzel, welche von außen mit vielen angewachsenen runden Knorren und Zäpfeln bekleidet, und sehr scharffen Geschmacks ist. Dies Kraut bringt Blätter wie Pfeil-Kraut, einen aufrechten Stengel, einer Spanne hoch, oben trägt es eine Traube, voll rother Beeren. Es wächst in den Bergen. Wird wegen seiner brennenden Kraft nicht gebraucht. Etliche bedienen sich dessen, die Schmarotzer damit abzuschaaffen, vermischen die besten Speisen mit desselben Pulver, und setzen ihnen dieselbige vor, so bald die Schmarotzer solche essen, heist es sie dermaßen auf die Zunge, daß es ihnen unmöglich, ferner einigen Bissen zu genieffen, man lasse sie dem den Mund mit Milch ausschwencken, oder allgemach frischen Butter einschlucken. Es wächst vile auf dem Berge Baldo bey Verona in Italien. In den Apotheken hat man die gedörte, gemeine Iron-Wurzel, auch wohl neben dem Pulv. Rom. Burkm. einige andere Composita, dazu solche genommen wird.

Ein Kunst-
Stücklein
die Schma-
roter zu
vertreiben.

Kleiner Iron mit schmalen Blättern.
Arisarum angustifolium.



gel, der trägt oben ein krummes Kößlein oder Ohr, das ist auf einer Seite offen, innwendig auf purpur-sarbe geneigt, daraus gehet auch ein purpur-braunes Zünglein von gleicher Farbe. Die Wurzel ist weiß, groß als ein Haselnuß oder eine Olive, mit subtilen Zäpfeln besetzt, am Geschmacke viel schärfer als der Iron. Sie wächst um die Stadt Rom, auch in Hispanien und Portugal.

2. Die andere Art: *Arisarum*; *angustifolium* Dioscoridis fortè. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 545. B. J. A. loc. cit. *Aris. angustifo-*

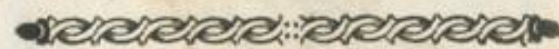
gustifolium. J. B. 2. 787. Ger. Raj. H. loc. cit. longifolium. Park. Hat lange, schmale, glatte und weiche Blätter, welche an langen Stielen hangen; Sie bringt eine zwiebelichte Wurzel, mit unzähllich vielen, dünnen und weißen Faseln umfassen. Die Blätter vergleichen sich etwas dem spitzigen Wegrich, haben einen glänzenden Schein, nach den Blättern kommt eine länglichte, spitzige, weiße Bluhme herfür, hinderrucks gebogen, wenn dieselbige aufreißt, so kriecht ein Gewächse wie ein langer, krummer und spitziger Wurm daraus, bisweilen purpur-braun, bisweilen auch etwas grünlicht. Seine Frucht ist nicht roth, als etliche vermeinen, sondern weiß, wie solches CAROLUS CLUSIUS Lib. 2. Hispan. Stirp. Histor. Cap. 20. & Lib. 4. rarior. Plantar. Histor. Cap. 47. berichtet. Beyde diese Arten haben gleiche Kräfte, als der gemeine große Aron.

Egyptischer Aron. Arum Ægyptiacum.



Colocasia Radix tuberosa, grassa, farinosa; Folia lævia, pedunculo in umbilicum folii inserto; Finis pedunculi dat calicem monophyllum, membranaceum, infra cavum, turgentem in ovalem figuram, supra in vaginam acutam, semipatulam instar auris ovillæ explicatam; ex imo fundo calicis axis, cui circumnascuntur ova multa sphaerica, baccata, singula instructa tuba longa, tenui filamentis instar, gerentia unum alterumve semen subrotundum; eidem axi supra hæc ova circumcrescunt stamina masculina densè stipata, suis instructa testiculis; denique supra hæc iterum tertia series filamentis numerosis eundem axin ornat; qui tum format pedunculum graciliorem purpureum; ille autem eminens in clavam longam, nigram plerumque abit. B. J. A.

Egyptischer Aron oder Colocasia: Arum maximum Ægyptiacum, quod vulgò Colocasia, C. B. P. 193. M. H. 3. 546. Raj. H. 1209. Colocasia; J. B. 2. 790. Clus. H. LXXV. H. Eyst. B. J. A. II. 73: Arum Ægyptiacum. Col. 2. 1. Hat eine große, dicke, mit Faseln behengte Wurzel, welche bisweilen rund, oft auch lang, auswendig roth, innwendig weißlicht, am Geschmacke scharff und etwas zusammenziehend ist. Sie mag oft die Größe eines Quitten-Äpfels erreichen, und bringt etwan drey oder vier große, fette, glatte, mit Adern oder Nerven durchzogene Blätter, welche sich den Seeblumen-Blättern nahe vergleichen. Daraus kommt ein langer, glatter, Fingers dicker, gestriemter Stengel: auf welchem ein länglichter Kolben mit vielen unterschiedenen Faden, in welchen der Samen enthalten wird, erscheineth. Die Bluhme erzeiget sich Rosenfarb und groß. Dieses Gewächse wird von etlichen für die Egyptische Bohne gehalten; billicher aber kan man es unter die Aronen setzen: Ja wenn man die Beschreibung beyder Gewächsen, welche bey den Botanicis sich hin und wieder finden, recht erforschet und examiniret, dürfte wohl die Colocasia, Egyptische Bohne und Egyptische Aronen durchaus ein Gewächse seyn. Bey den Egyptiern ist kein Kraut bekannter und in mehrerem Gebrauch, als dieses; und gebrauchen sie die Wurzel desselben unter dem Nahmen Colocasia, gleich wie wir die Rüben, nemlich in den Speisen, daher die Acker bey ihnen voll dieses Krauts oft gesehen werden.



CAPUT LXIX.

Natter-Zünglein. Ophioglosson.



Nahmen.

Nahmen.

Natter-Zünglein, Schlangen-Zungen, heißt Griechisch, *ὀφιογλῶσσον*. Græc. rec. Lateinisch, *Lingua serpentina*, *Lingula vulneraria*, *Cord. hist. Cam. Lancea Christi*, *Ceratia*. Plinii. lib. 26. cap. 8. alijs *lingulata*. Plinii. lib. 24. cap. 9. Italianisch, *Lingua serpentina*. Cæf. Cast. *Herba lucciola*, *Herba senza costa*. Französisch, *Langue de serpent*, *Herbe sans coste*. Englisch, *Serpentstongue*, *Widerstongue*. Dänisch, *Schlange-tunge*. Niederländisch, *Sperwortel*, *Nattertongue*.

Ex Plantis Terrestris. simplicioribus *Ophioglossum folium habet unicum; Fructum lingulatum, divisum in multas cellulas, duplici ordine positas, semine plenas*. B. J. A.

Gestalt.

Natter-Zünglein: *Ophioglossum vulgatum*. C. B. P. 354. T. 548. B. J. A. I. 27. *Ophioglosson*. Matth. J. B. 3. 708. Ger. Dod. p. 139. H. Eyst. Raj. H. 26. Hat ein bitterlichtes, gelbes, scharfflichtes Fasel-Würzelein, daraus ein einiges fettes, saftiges und etwas süßlichtes Blat herfür kommt, welches unten breit, und oben spitzig, fast wie ein Wasserpfeils-Blatt eines Fingers lang, aus dessen Mitte ein Stiel herfür kommt mit einem Köblein, zu beyden Seiten gekerft, anzusehen wie ein spitziges Natter-Zünglein, zu Zeiten ist das Blat tief zerkerft, auch das Zünglein zwey oder dreyfach. Die Blüthlein und Samen stecken in dem Köblein. Es wächst gern an etwas feuchten Orten, auf den Wiesen, man siehet es fürnehmlich im Mayen, darnach vergehet es. Um Tübingen auf dem Osterberge, wie auch bey Amberg und Insprug wird es häufig gefunden. Allhier zu Basel wächst es in den Matten des Muttenger-Bergs, bey Münchstein und Michelfelden. Die Kräuter-Kundiger haben einige Verschiedenheit dieses Kräutleins angemerket, als:

Ophioglossum anguloso folio. C. B. P. 354. Prodr. 150. J. B. 3. 709. T. 548.

Ophioglossum minus, subrotundo folio. J. B. T. loc. cit. *Ophiogl. minus*. C. B. Prodr. 150.

Ophioglossum bilingue, majus, folio acuto. Menz. Pug. Tab. 4. T. loc. cit.

Ophioglossum bilingue, medium, folio obtuso. Menz. T. loc. cit.

Ophioglossum, bilingue, minimum, Menz. T. loc. cit.

Ophioglossum palmatum. Plum. T. loc. cit.

Ophioglossum cordiforme & reticulatum. Plum. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Natter-Zünglein hat ein grobes, bitterlichtes, etwas balsamisches und alkalisches Salz, neben vielen wasserichten und irdischen Theilen bey sich, und daher eine Kraft ohne große Hitze zu trocknen, sonderlich aber zu heilen, zu reinigen und aller Fäulung zu widerstehen.

Gebrauch.

Natter-Zünglein ist ein heilsames Wund-Kräutlein, und hat bald gleiche Tugend wie die Wallwurz, derohalben ist es sonderlich gut zu den Geschwüren und Wunden, innerlich und äußerlich zu gebrauchen.

Im Mayen soll man aus diesem Kräutlein ein Wasser brennen, welches man über ein Jahr zum Gebrauch behalten kan: Davon Morgens nüchter fünf oder sechs Loth getruncken, heilet die Versehrung der Brust, Lungen und Därmen. Es ist auch den jungen Kindern dienlich, welche gebrochen sind, so man ihnen Morgens nüchter ein paar Loth zu trincken gibt. Daher auch CÆSALPINUS lib. 16. cap. 17. das aus diesem heilsamen Wund-Kräutlein bereitete Oehl oder Sälblein in den Brüchen der Kindern rühmet.

Das Pulver von dem gedörreten Kräutlein Morgens und Abends auf dreyßig oder mehr Gran schwer eingegeben, und etwas Zeit damit fortgefahren, dienet nicht nur zur Heilung der Leisten-Brüchen, sondern stillt auch die Bauchflüsse, rothe und weiße Ruhr, und reiniget alle innerlichen und äußerlichen Geschwüre wohl aus.

Dieses Kräutlein gedörret, in Wein gesodten, und mit solchem Wein frische Wunden oder Schäden ausgewaschen, auch die gesodtenen Blätter übergeschlagen, säubern und heilen fürtrefflich.

Das frische Kräutlein zerstoßen, mit frischem Mayen-Butter oder Schweinschmalz gemenet, etliche Tage in Keller gesetzt, hernach ein wenig weißen Färnen-Wein darüber gegossen, unter einander wohl gesodten, endlich wohl ausgepreßt, und allgemach in dem Umrühren erkalten lassen, gibt ein herrliches Sälblein oder Wund-Balsam ab, welcher sehr kräftig in allen Wunden, Schäden und Geschwüren ist, verhütet auch den kalten Brand; ja heilet sonderlich die Kalter mit Feuer gebrannte Orte und Glieder, da mit oft geschmieret. Die dem Aberglauben ergeben, wollen, daß der Mensch vermittelst der Natter-Zünglein von Gespengsten und Gifte keinen Schaden leide.

Geschwüre
Wunden,

Versehrung
der Brust,
Lungen und
Därmen,
Bruch bey
jungen
Kindern.

Leisten-
Brüche,
Bauchflüsse
rothe Ruhr,
Geschwüre.

Wunden,
Schäden.

Wund-
Balsam.

Brand,
Brand
vom Feuer.

CAPUT LXX.

Zanenfus. Ranunculus.

Nahmen.

Zanenfus heißt Griechisch, *βελον*. Diosc. lib. 2. cap. 206. Lateinisch, *Batrachium*, *Ranunculus*, *Pes corvinus*. Italianisch, *Ranoncolo*, *Pes corvino*. Französisch, *Gobolet*, *Renoncule*. Spanisch, *Belido*. Englisch, *Croes foot*. Dänisch, *Hanefood*. Niederländisch, *Haanvoet*, *Booterbloem*. In Hochdeutscher Sprache lautet er ferner Hennenfus, Frösch-Kraut, Frösch-Pfeffer, Rappenfus, Schmalz-Bluhme, brennender Zanenfus, Gleyß-Bluhme, Butter-Bluhme, Blater-Kraut, Brenn-Kraut, Buben-Kraut, Spieg-Bluhme, und in dem Schwabenland, Gleyßpännlein.

Ex Gymnopolyspermis Plantis Ranunculi Perianthium pentaphyllum plerumque, quandoque hexaphyllum, fere caducum; Flos rosaceus, pentapetalus ut plurimum, aut hexapetalus cum staminibus numerosis; Fructus rotundus, vel oblongus, cujus conceptacula singula instructa sunt tuba incurva varia in variis speciebus; Cetera ut in Chelidonio minore. Quaedam Species sunt foliis dissectis majoribus & minoribus; aliae foliis integris. B. J. A.

In Moschatellina finis pedunculi explicatur in calicem trilobatum, stellatim expansum, stabilem; Ovarium natum ex placentula in centro pedunculi intra calicem posita, habet in lateralibus quinque tubas, in apice quintum ovarium habet tubas modo quatuor, videtur quadriloculare, tetraspermum; Flores calici innati, ad latera positi, sunt quinquefidi, staminibus decem instructi, quintus supremus est quadrifidus, & habens octo stamina; Porro flores ovariaque, semper quinque simul congesta cubum referunt, deficiente modo infimo latere. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Des Hanenfußes findet man überaus viele Arten bey den Botanicis beschrieben, allhier sind allein zwölf Arten abgemahlet. Sie wachsen alle gern in feuchtem Erdreich, wiewohl eine mehr als die andere.

I. Hanenfuß.

I. Ranunculus pratensis, erectus, acris.



1. Der erste Hanenfuß: Ranunculus pratensis, erectus, acris, C. B. P. 178. M. H. 2. 439. Raj. H. 583. T. 289. B. J. A. I. 30. rectus, non repens, flore simplici luteo. J. B. 3. 416. pratensis, surrectis cauliculis. Lob. Ic. 665. Ger. Gleichet mit den Blättern dem Coriander, ausgenommen daß sie breiter, und wie PLINUS lib.

25. histor. natur. cap. 15. schreibt, in der Breite der Bappeln sind, fest und weißlicht. Der Stengel ist grün-weiß, schmal, Ellen hoch, bringt am oberen Theile kleine, länglichte Blätter, und kleine gelbe Blumen, die sind mit fünf Blätlein besetzt, anzusehen wie ein Röslein. Die Wurzel ist weiß, mit vielen, kleinen, langen, angewachsenen Wurzeln, wie an der Nieß-Wurz, eines bitteren scharffen Geschmacks. Auf die Blumen folgt ein rundlicht Samen-Häuptlein, in welchem viele flache, obenhin spitzige Samen erscheinen. Er wächst bey uns auf den feuchten Wiesen und Gras-Gärten. Eine Veränderung dessen ist: Ranunculus pratensis, erectus, acris, in folii medio maculatus. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Es ist aber auch ein Ranunculus pratensis, erectus, dulcis. C. B. P. 179. M. H. 2. 430. T. loc. cit. B. J. A. I. 31.

II. Hanenfuß.

II. Ranunculus palustris, Apii folio, lævis.



2. Der andere Hanenfuß: Ranunculus palustris, Apii folio, lævis, C. B. P. 180. M. H. 2. 441. T. 291. B. J. A. I. 31. palustris, flore minimo, J. B. 3. app. 858. palustris, rotundifolius. Ger. Raj. H. 585. Hat eine mit vielen Faseln behängte Wurzel, daraus viele, hohle, gestriemte, ästichte, bisweilen dicke Stengel aufsteigen. Die Blätter gleichen dem Eppich, sind glänzend, und zuweilen mit weißen Flecklein besprenkt. Die Blumen erscheinen gelb, und zimlich klein: Darauf folgen ablange, mit kleinen, flachen Samen-Körnlein angefüllte Häuptlein. Dieses Kraut wächst bey uns in feuchten Orten um Milchfeldern, und hat einen sehr bitigen und brennenden Geschmack. Es werden auch gefunden: Ranunculus palustris, Apii folio, lævis, flore purpureo. C. B. P. T. loc.

loc. cit. und *Ranunculus palustr. Apii folio, lanuginosus.* C. B. P. T. loc. cit. ad lacum Tigurinum reper.

III. *Sanenfuß.*

III. *Ranunculus pratensis, repens, hirsutus.* C. B.



3. Der dritte *Sanenfuß*: *Ranunculus pratensis, repens, hirsutus*, C. B. P. 179. T. 289. B. J. A. loc. cit. *repens, flore luteo simplici*, J. B. 3. 419. *pratensis repens*: Park. Raj. H. 581. Siehet mit den Blättern dem andern nicht ungleich, allein daß sie breiter sind, rauch, beyderseits haarig, auf langen Stielen sitzende, schwarz-grün, dreymahl tief eingeschnitten, rings herum zerkerst, und auf der Erden ligende. Der Stengel ist haarig, rund, Arms lang, daran stehen kleine länglichte Blätter, die sind zerfalten, und an dem Umkreise aufgeschnitten. Die Blüthlein erscheinen goldgelb, größer als an dem andern, bisweilen gefüllt, und gestaltet wie die Rosen. Die Wurzel ist der vorigen gleich, und hat viele weiße Faseln. Er wird bey uns auf den Wiesen, zuweilen auch auf den Feldern im Mayen blühend gesehen: Variat magnitudine: nam in hortis latioribus multo foliis, quam in pratis donatur; reperitur & nonnunquam veluti maculis quibusdam albicant. notatus. C. B. P. T. loc. cit.

4. Der vierde *Sanenfuß*: *Ranunculus montanus, Aconiti folio, albus, flore majore*, C. B. P. 182. T. 290. *Ranunculus flore albo, Alpinus, major*. J. B. 3. app 861. Raj. H. 589. und *Ranunculus montanus, Aconiti folio, albo flore, minore*. C. B. P. T. loc. cit. B. J. A. I. 31. *Ranunculus albus, simplici flore*. J. B. 3. app. 859. Raj. H. loc. cit. wie auch *Ranunc. minimus alpinus, albus*, J. B. 3. 861. reper. in Monte regio. Haben Blätter, den Wolswurcz Blättern ähnlich, gewinnen doch mehr

IV. *Sanenfuß.*

IV. *Ranunculus montanus, Aconiti folio, flore albo.*



Spälte, die sind mit schwarzen Mackeln besprenget. Die Stengel sind rund, Elen hoch, glatt, gestriemt, grün und ästicht, die Blüthe ist weiß, und die Wurzel zäsig.

V. *Sanenfuß.*

V. *Ranunculus pratensis radice tuberosa.*



5. Der fünfte *Sanenfuß*: *Ranunculus pratensis, radice verticilli modo rotunda*, C. B. P. 179. M. H. 2. 439. T. 289. B. J. A. loc. cit. *tuberosus, major*, J. B. 3. 417. Ranun-

Ranunculus bulbosus: Ger. Park. Raj. H. 581. prat. radice tuberosa. Wächst in Italien, wird allda Ranunculus S. Antonii, St. Antonii Hanenfuß genannt, ist dem dritten nicht ungleich, fladert mit den Zäseln der Wurzel weit um sich: Die Mittel-Wurzel hat unten ein Kugelein, in der Größe einer welschen Nuß, ist am Geschmacke scharff und beissend. Solchen findet man mit einfachen und vollen, gelben Blumen. Die runde Wurzel, so lang sie frisch behalten wird, brennet sehr, aber nach einem oder zweien Monaten verlieret sie solche Kraft. Eine kleine Art des brennenden Hanenfußes, mit weißen Blumen, wächst auf dem Bernerischen Stockhorn und Noffenberg, welcher Jäger-Kraut allda genennet wird. Er wird auch kleiner gesehen: Ranunculus pratensis. radice verticilli modo rotunda, minor. C. B. P. T. loc. cit.

VI. Hanenfuß.

VI. Ranunculus hortensis, erectus, flore pleno. C. B.



6. Der sechste Hanenfuß: Ranunculus hortensis, erectus, flore pleno, C. B. P. loc. cit. T. 290. B. J. A. loc. cit. Ranunculus rectus, non repens, flore pleno. J. B. 3. 416. Hat zerschnittene Blätter, goldgelbe gefüllte Blumen, die sind fast so groß als die Rosen, daraus die Weiber Kränze machen. Die Wurzel ist kugelförmig.

7. Von vielen andern Hanenfüßen mit gelben, weißen, einfachen und gefüllten Blumen, deren eine Art allhier aus Herren CAMERARIi Garten abgemahlet ist, und mit rothen gefüllten Blumen, welche von Constantinopel gebracht worden, kan man JOHANNEM BAUHINUM, CAROLUM CLUSIUM, und andere Kräuter-Beschreiber besehen; welche in Oesterreich, Ungarn, Steyermark, Portugall und Hispanien auf den Alp-Ge-

VII. Hanenfuß, mit weißen, einfachen und gefüllten Blumen.

VII. Ranunculus candido simplici & pleno flore.



bürgen, in Holland aber auf den Wiesen gesehen werden. JOHANNES PONA vermehlet in seiner Beschreibung des Bergs Baldo, daß allda eine Art des Hanenfußes gefunden werde, deren Blätter sich den Coriander-Blättern vergleichen, die Blumen an dem Rande aus zwölf Blättlein bestehen, in der Mitte aber nur ein Blatt haben, auch die Wurzeln einen Glanz von sich geben sollen.

8. Der Schweizerischen Alp-Hanenfüßen hat es auch verschiedene Arten, sie sind ein sehr schönes und fast lustiges Gewächs. Die Wurzel bestehet aus vielen weißen Zäseln. Einiger Blätter sind groß, und hübsch grün, tief zerschnitten, und rings herum gekerft. Die Blumen erscheinen gleißend gelb, weiß, oder auch von anderer Farbe, nach verschiedenen Arten; deren etwelche unten fürkommen.

Allhie um Basel werden unterschiedliche Arten des Hanenfußes gefunden, welche wir auch besetzen wollen.

9. Gelbes Wald-Hänlein: Ranunculus nemorosus, luteus, C. B. P. 178. T. 285. Ranunc. phragmites, luteus, nemorosus. J. B. 3. 413. nemorosus Ranunculus luteus. Lob. Ic. 674. Anemone nemorum lutea. Ger. Raj. H. 625. Hat ein kleines, krummes Würklein wie die Engelsfuß, ist doch glatt, und wächst nicht untersich, sondern neben aus. Der Stengel ist nicht gar einer Spanne lang, deren hat es zween oder drey, die sind rund und glatt. Oben an jedem Stengel gewinnet es zwey oder drey tief zerschnittene, rings herum gekerfte schmale Blätter, welche sich fast den Blättern der blauen Wolfs-Wurz vergleichen. Oben an jedem

IX. Gelbes Wald-Sänlein.

IX. *Ranunculus nemorosus*, luteus.



an jedem Stengel wachsen zwey Blumen, die sind von Farben gold-gelb, eines starken Geruchs, an dem Geschmacke auf der Zunge scharff und brennend. Es wächst in den Wäldern, und blühet im Merzen und Aprillen. Allhier findet man es in dem Wäldlein bey dem Neuenhause, und neben den Erlen-Bäumen an dem Wiesen-Flusse, allda noch eine Art mit runden und unzerspaltenen Blättern gefunden wird, die nicht scharff oder brennend ist: *Ranunculus nemorosus* vel *sylvaticus*, folio rotundo. C. B. P. T. loc. cit. *Ranunc. rotundifolius*, vernus, *sylvaticus*. J. B. 3. app. 857. *nemorosus dulcis*, secundus Tragi. Park. Raj. H. 584.

10. Kleinste Hol-Wurz: *Ranunculus nemorosus muscatellina dictus*, C. B. P. loc. cit. *Moschatellina foliis Fumariae bulbosae de qua Cordus*. J. B. 3. 206. Raj. H. 684. T. 156. B. J. A. II. 72. *Fumaria bulbosa, minima*. Tab. Hat ein kleines, weißes Wurzelein, an welchem viele kleine Körnlein hangen, darvon es sich erzüngeret, ist rauch und süß wie die Castanien. Die Stengelein sind dünn, zart, grün, und nicht über Fingers lang; Die Blätter aber der Hol-Wurz so ähnlich, daß sie nicht darvon zu unterscheiden, doch sind sie kleiner, zarter, bleicher, und geben einen lieblichen Geruch, schier wie der Bisam, daher es CASPARUS BAUHINUS, VALERIUS CORDUS und JOHANNES THALIUS, Bisam-Kraut, *Ranunculum nemorosum*, *muscatellinam dictum*, nennen. Im Anfange des Aprilens gewinnet es ein rundes, kleines, grün-färbiges und eckichtes Blümlein. Es wächst gern an den Reimen und Rechen, unter

X. Kleinste Hol-Wurz.

X. *Fumaria bulbosa*, minima. Tab.



der Hol-Wurz an dunkeln Orten. Allhier wächst es häufig an den Hägen bey dem Neuenhause, dem Dorff Rechen genannt, und anderswo mehr.

11. Stachelichter Feld-Hanensfuß: *Ranunculus arvensis*, *echinatus*, C. B. P. 179. J. B. 3. app. 859. M. H. 2. 440. T. 289. B. J. A. I. 32. *Ranunculus arborum*. Park. Ger. Raj. H. 585. Hat an statt der Wurzel kleine, weiße Zäseln: Die tief zerschnittene Blätter sind kleiner und schmäler, als an andern Hanensfuß-Blättern. Der Stengel ist rund, und die Blumen sind bleichgelb, denen folgen breite, scharffe, stachelichte Köpfelein, darinnen der Samen verschlossen ligt. Er wächst allhier an vielen Orten, in den Aekern und gesäeten Feldern.

12. Großer, langer Wasser-Hanensfuß, *Ranunculus longifolius*, *palustris*, major, C. B. P. 180. M. H. 2. 443. T. 292. B. J. A. I. 34. *Ranunculus*, *longo folio*, *maximus*, *lingua Plinii*. J. B. 3. app. 865. *Ranunculus lanceatus*, major. Tab. *flammeus major*. Ger. Raj. H. 587. *palustris flammeus major*. Park. Hat eine Wurzel mit vielen, kleinen, langen und weißen Zäseln. Der Stengel ist rund und kleinen Fingers dick, auf dritthalbe Ellen lang, auswendig braunfarb und innwendig hohl. Die Blätter sind lang und breit, wie die Blätter des Wasser-Wegrichs, einem Schweinspieß-Eisen an der Gestalt gleich, die haben durch die Länge viele Rippe oder Adern, wie der spitze Wegrich. Oben am Gipfel gewinnet er Gold gelbe, schöne Blumen von fünf Blätter, darauf folgen Igels-Köpfe fast einer gemeinen Baumnuss gleich, mit scharffen Stacheln. Er ist am Geschmacke hitzig und brennend; wächst zwischen der Reichs-Stadt Worms und der Ebrursfürstlichen Stadt Oppenheim, in den Pfülen, Gräben und Sümpfen. Allhier wird er in den Nidelsfeldischen Pfülen gefunden. Dessen wird auch eine kleinere Art an gleichen Orten gesehen: *Ranunculus longifol. palustris, minor*, C. B. P. M. H. T. B. J. A. loc. cit.

3333

Ranunc.

XII. Großer, langer Wasser-Zanenfuss.
XII. *Ranunculus lanceatus*, major, Tab.



Ranunc. longifolius aliis *flammula*. J. B. 3. app. 864. *flammeus minor*. Ger. Raj. H. loc. cit.

XIII. Langer Wasser-Zanenfuss.
XIII. *Ranunculus lanceatus*,
ferratus, Tab.



13. Langer Wasser-Zanenfuss: *Ranunculus palustris ferratus*, C. B. P. T. loc. cit. *Ranunc. lanceatus*, *ferratus*. Tab. palustris, *longifolius*, *minor*, *ferratus*. M. H. B. J. A. loc. cit. Hat eine gefädelichte Wurzel, ästichte Stengel, lange, an dem Umkreise gekerfte Blätter, und kleine, gelbe Blumen. Er wächst bey den Wassern und feuchten Wiesen. Allhier wird er bey den Erlen-Bäumen an dem Wiesen-Flusse und auf den Matten bey Michelsfelden gefunden.

14. Der *Ranunculus gramineo folio*, flore caudato, feminibus in capitulum spicatum congestis. T. 293. *Myosuros*. J. B. 3. 512. Raj. H. 1332. *Holosteum affinis cauda muris*. C. B. P. 190. Hist. Par. 471. *Plantaginis* f. *Holosteum affinis cauda muris*. Hist. Oxon. 3. l. 8. T. 17. *Cauda muris*. Dod. p. 712. *Adonia pusilla*, *segetalis*, *gramineis foliis spissis*, flore obsoleto, spicâ caudam murinam æmulante. Pluk. Alm. 12. *Myosuros annua*, *verna*, *graminifolia*. Vaill. H. A. R. S. 44. wird an feuchten Orten bey dem Wiesen-Flusse gefunden.

XV. Berg-Zanenfuss.

XV. *Ranunculus montanus*, *subhirsutus*, *latifolius*, C. B.



15. Breit-blättiger, haariger Berg-Zanenfuss: *Ranunculus montanus*, *subhirsutus*, *latifolius*, C. B. Prodr. 95. Raj. H. 594. *montanus subhirsutus*, *Geranii folio* C. B. Pin. 172. T. 96. Hat eine ablange und ästichte Wurzel: Die ersten Blätter sind dem Daubensfuß oder runden Storken-Schnabel ähnlich, schwarzlicht, weich, und in drey Spalte, bis auf den Stiel, so einer Spanne lang und etwas haaricht ist, zertheilet, welche wiederum in drey andere, und diese noch einmahl in kleinere zerschnitten werden: Die

Die oberen Blätter sind allezeit breiter und spitziger: Zwischen heraus schießet ein gestreuter, glattlichter und hohler Stengel, so anderthalbe Ellen hoch, und sich wiederum in andere Neben-Stengel vertheilet: Auf welchen kleine, fünf-blättige und bleichgelbe Blümlein sitzen, denen der Samen in einem Knöpflein liegend nachfolget. Er wächst hier auf den wässerigen Berg-Matten bey Nutten.

16. Der *Ranunculus montanus*, purpureus, calyce villosus. Fel. Plateri. J. B. 3. app. 862. Raj. H. 590. Hat rundlichte und breite Blumen-Blättlein, die aus weißer in röthlichte Farbe fallen, von aussen aber mehr roth, zuweilen auch ganz weiß und ganz roth sind; die Blumen-Stenglein mit ihren Höddlein sind gelb; der Blumen-Becher bald wollhaarig, bald etwas glatter. Man findet ihn auf den Walliser-Gebürgen: In Alp. Piora Lepontina Vallis ad Scaturiginem unam Ticini fluvii. Scheuchz. cum Fratr. meo Jac.

17. Wollichter Berg-Hanensfuß: *Ranunculus montanus*, lanuginosus, foliis Ranunculi pratensis, repentis. C. B. P. 182. Prodr. 96. Park. Raj. H. loc. cit. T. 291. *Ranunc. magnus*, valde hirsutus, flore luteo. J. B. 3. 417. Hat eine rothe, zähe Wurzel, aus welcher ein dünner, Ellen hoher, wollichter Stengel, so oben in Neben-Zweiglein zertheilet ist, herfürkommt. Die Blätter sind bleich-grün, weich und lind, haben wollichte Stielein, einer Spanne lang, eben wie der kriechende Matten-Hanensfuß, werden gleich in drey Spalte mit länglichten Stielen unterschieden, und diese wiederum in andere, so mehr spitzig, und an dem Rande herum zerkerst sind. Die Blume ist Gold-gelb, fünfblättig und größer, als des vorhergehenden. Er wird auf den sehr hohen Schweizer-Gebürgen, und auch auf dem Belchen in Lothringen gefunden.

18. *Ranunculus montanus*, hirsutus, purpurascens flore, C. B. P. 182. T. 290. *Ranunc. montan. albus*, hirsutus. J. B. 3. app. 861. Raj. H. 589. Idem videtur cum *Ranunculo montano*, hirsuto, albo, elatiore. C. B. P. loc. cit. *Ranunc. montano*, secundo Clusii &c. quamvis Rajus loc. cit. non ausus fueris id pro certo affirmare. In Alpibus æditioribus & Glaronensibus & Rhæticis cernitur. Ich übergehe aber noch sehr viele andere in- und ausländische Arten, weilen sie in der Arzney nicht gebraucht werden; der. G. L. kan solche bey den angeregten und andern neuen Botanics nachsehen.

Eigenschaft.

Die Hahnensfüße haben insgemein ein flüchtiges, scharffes, eignes Salz bey sich, sind deswegen hitzig, trocken und scharff, daher sie brennen und Blasen ziehen, so man sie grün auf die bloße Haut legt, darum sie nimmermehr sollen zu innerlichen Arzneyen gebraucht werden.

Gebrauch.

Wider das Hustweh, nimm die Blätter von dem Hanensfuß, zerstoß und leg sie auf

die kranke Hufe, laß sie darüber liegen, bis sie eine Blase gezogen, denn also ziehen sie bey einigen die innerliche böse und schmerz-hafte Feuchtigkeit heraus auf die Haut: Schneide demnach die Blase mit einem Schärlein auf, so fließt die böse Feuchtigkeit heraus, darnach bestreiche den aufgeeketen Ort mit frischem ungesalznen Butter, oder nimm ein frisches Kohlkraut-Blatt, wärme es, bestreiche es mit diesem Butter, und lege es auf; es linderet den Schmerz von dem brennen, und heilet in kurzen Tagen, doch solle der Leib zuvor purgiert seyn.

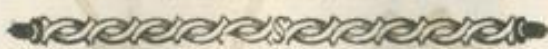
Man legt den Hanensfuß auch auf die Pestilenz-Beulen, die nicht heraus kommen wollen.

Wider die vielfältigen Flüsse der Augen, zerhackt eine Hand voll frischen gemeinen Wasser- oder Wiesen-Hanensfuß mit Blumen, legt's etliche Stunden lang auf den zuvor geschorenen Scheitel des Hauptes, so werden sich die Flüsse von denen rothen Augen ganz abziehen.

Die gedörrete und zu Pulver gestoßene Wurzel davon, in die hohlen oft schmerz-haften Zähne gethan, macht sie allgemach ohne Schmerzen ausfallen.

Wider die erlahmten Glieder dienet folgendes Oehl: Fülle ein sauberes Glas mit dem frischen gehackten Kraut samt Blumen und Wurzeln des Hanensfußes, giesse Lein-Oehl darüber, bis das Glas voll ist, vermache es wohl, und laße es vier Wochen durch in den Hunds-Tagen an der Sonne stehen, demnach bestreiche mit diesem Oehle Morgens und Abends die lahmen Glieder.

Die Land-Streicher und Schalks-Bettler, so aus Faulheit des Bettlens gewohnet, ehen die Schenkel mit diesem Kraut auf, die Leute zu betriegen, damit sie als vor besthabte Leute gehalten, desto mehr Geld überkommen.



CAPUT LXXI.

Anemone-Röslein. Anemone.

Nahmen.

Es sind viele Gelehrte, welche das *Anemone-Röslein* für die *Adonidem* der Poeten halten, und laßt sich ansehen, daß der Poet Ovidius lib. 10. Metamorphos. Cap. 13. mit nachfolgenden Versen unser *Anemone-Röslein*, oder eines von seinen Arten abmahlet, in welchen er die Blume *Adonis* also beschreibet:

Sic fata cruorem
Nectare odorato sparfit, qui tactus ab illo
Intumuit, sicut fulvo perlucida coelo
Surgere bulla solet, nec plenâ longior hora
Facta mora est, cum flos de sanguine con-
color ortus:

Qualem, quæ lento celant cum cortice gra-
num,

Punica ferre solent, brevis est tamen usus
in illo.

Namque